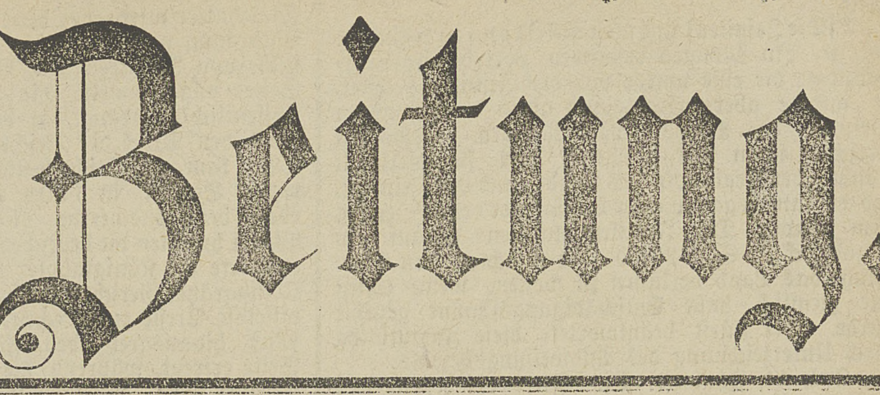
28. Jahrgang. Mittwoch, 13 Januar. Morgen-Ausgabe.



№ 15640. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Weitere nothwendige Abänderungen des Gesetzes über die Zwangserziehung.

Nachdem einmal wieder die Frage der Revisionsbedürftigkeit des Gesetzes vom 13. März 1878 über die Zwangserziehung zur Discussion gestellt ist, liegt es nahe, auf diejenigen Forderungen zurückzukommen, welche in dieser Beziehung bereits bei früheren Gelegenheiten aufgestellt, bisher aber unberücksichtigt geblieben sind. Dieselben beziehen sich auf die Anordnung der Rechtsmittel gegen den vormundschaftsgerichtlichen Beschluß und auf die Vertheilung der Kosten der Zwangserziehung.

Zur Einlegung einer Beschwerde gegen den die Verweisung zur Zwangserziehung aussprechenden Beschluß sind außer den Eltern und Großeltern des Kindes, dem Vormund und Pfleger noch befugt: der Gemeindevorstand, die Ortspolizeibehörde, der Schulvorstand und der Waisenrath — also eine ganze Anzahl von Behörden, unter welchen man nur diejenige vermißt, welche das größte Interesse an der Sache hat, die Vertretung des communalen Verbandes nämlich, der für die Unterbringung zu sorgen hat. Es mag wohl sein, daß es in das System nicht recht hineinpassen will, das Beschwerderecht einer Behörde zu geben, welche bei dem Verfahren selbst nicht betheiligt war und deren Thätigkeit erst mit der Ausführung des Beschlusses beginnt. Dieser Grund kann aber doch unmöglich den Ausschlag geben, wenn es sich um eine Maßregel von so leicht zu erweisender Zweckmäßigkeit handelt. **Die communalen Verbände haben nicht etwa nur das finanzielle Interesse bei der Sache, zu verhüten, daß ihnen Kinder überwiesen werden, deren Unterbringung und Unterhaltung bei richtiger Anwendung des Gesetzes ihnen nicht obliegen würde. Diese Geldfrage ist von ganz untergeordneter Bedeutung. Die Verbände sind aber zugleich die Instanz, in welche der Schwerpunkt der ganzen Ausführung des Gesetzes fällt, welche darauf zu achten berufen ist und allein darauf achten kann, daß eine einheitliche Anwendung desselben stattfinde, daß zweifelhafte Fragen — und daß es an solchen nicht fehlt, haben wir gesehen — zur endgiltigen Entscheidung durch den obersten Gerichtshof gebracht werden und daß so eine verschiedenartige Handhabung des Gesetzes verhütet werde, welche eine auf diesem Gebiet doppelt gefährliche Rechtsunsicherheit zur Folge haben müßte.** Nun giebt es freilich den Nothbehelf, daß der communale Verband die Fälle, in welchen nach seiner Ansicht gegen das Gesetz verstoßen ist, zur Kenntniß der Staatsaufsichtsbehörde bringt und diese ersucht, eine der zuständigen Lokalbehörden zur Einlegung der Beschwerde zu veranlassen. Aber selbst in dem besonders günstigen Falle, daß die Aufsichtsbehörde die geltend gemachten Bedenken theilt und auch ihrerseits die Sache für dazu angethan erachtet, die erbetene Anweisung ergehen zu lassen, bleibt doch dem Verbande die Möglichkeit entzogen, als Partei aufzutreten und seine Ansicht vor der entscheidenden höheren Instanz selbst auszuführen und zu vertreten. Es muß sonach im Interesse der Sache umsomehr die Einräumung des selbstständigen Beschwerderechts an den zur Unterbringung verpflichteten Communalverband gefordert werden, als es sonst möglicher Weise vorkommen könnte, daß dieser auf einem äußerst bedenklichen Wege Abhilfe suchte. Die Verbände sind befugt, auch vor Eintritt des gesetzlichen Endtermins die Entlassung des Kindes aus der Zwangserziehung zu beschließen. Dieser Beschluß ist endgiltig, durch Beschwerde nicht anfechtbar. Freilich sollen sie von dieser Befugniß nur dann Gebrauch machen, wenn der Zweck der Zwangserziehung als erreicht oder anderweit sichergestellt angesehen wird. Das ist aber ein sehr dehnbarer Begriff. Sollte es da nicht vorkommen können, daß ein Verband, welchem ein Kind — nach seiner festen Ueberzeugung in unrichtiger Anwendung des Gesetzes — zur Zwangserziehung überwiesen wird, zwar die Unterbringung anordnet, weil ihm ja die Befugniß mangelt, seiner abweichenden Ueberzeugung durch eine Beschwerde Ausdruck zu geben, unmittelbar darauf aber die Entlassung des Kindes beschließt, weil der Zweck der Zwangserziehung anderweit sichergestellt sei? Es bedarf wohl keiner weiteren **Ausführung, daß ein solches Verfahren bedauerlich und der Autorität des beschließenden Gerichts nicht zuträglich sein würde. Es ist aber der einzige Weg, der nach heutiger Lage der Gesetzgebung dem Verbande sich bietet, um das, was er für materielles Recht hält, zur Geltung zu bringen.**

Ein zweiter Punkt, der gleichfalls bereits wiederholt bemängelt und zum Gegenstande von Abänderungsvorschlägen gemacht ist, betrifft die Vertheilung der Kosten. Gegenwärtig fallen diese, wenn sie nicht aus dem eigenen Vermögen der Kinder oder von deren sorgepflichtigen Verwandten beigetrieben werden können, soweit sie durch die erste Ausstattung, die Einlieferung in die Pflegestelle und die spätere Abholung aus derselben entstehen, dem Ortsarmenverbande zur Last, in welchem das Kind seinen Unterstützungswohnsitz hat; die Kosten des Unterhalts und der Erziehung hingegen sowie die durch die Fürsorge bei Beendigung der Zwangserziehung entstehenden Kosten werden vom Staate und von dem zur Unterbringung verpflichteten Communalverbande je zur Hälfte getragen. Die Verweisung eines Kindes, dessen Unterhaltung sonst im Wege der öffentlichen Armenpflege erfolgen müßte, zur Zwangserziehung hat sonach eine erhebliche Entlastung des Ortsarmenverbandes zur Folge. Dadurch wird die Gefahr nahe gerückt, daß manche Gemeinden hiedurch zu dem Versuche verleitet werden könnten, auf diesem Wege sich der Fürsorge für Kinder zu entledigen, welche anders dem Armenetat zur Last fallen. **Bei Gewährung einer ausreichenden Armenunterstützung an die Eltern aber auch ohne Zerreißung der Familie vor der Verwahrlosung bewahrt bleiben würden. Ein solcher Versuch wird aber meistens gelingen. Denn der Vorstand der Ortsgemeinde, der sich dabei übrigens durchaus im** guten Glauben befinden kann, tritt in dem Verfahren mit der Autorität der Obrigkeit auf und wird von dem Richter gewiß für besonders geeignet gehalten werden, ihn über die Verhältnisse des Kindes zu informiren, auch wenn er ein Interesse daran hat, einen Fall der Verwahrlosung auch da erblicken zu lassen, wo eigentlich nur ein Fall unzureichender Armenpflege vorliegt. Daß die zweite Instanz, welche allenfalls angerufen werden könnte, von den thatsächlichen Verhältnissen des Falles, die sie ohne mündliche Verhandlung nur aus den Acten und schriftlichen Aufzeichnungen kennen lernt, eine wesentlich andere Auffassung gewinnen werde als der erste Richter, ist nicht sehr wahrscheinlich. Eine dritte Instanz aber ist für den gewöhnlichen Mann kaum praktikabel. Zwar ist eine weitere Beschwerde an das Oberlandesgericht zu Berlin zulässig; allein sie ist einerseits auf den Fall der directen Gesetzesverletzung beschränkt, andererseits muß sie entweder zu gerichtlichem Protokoll oder in einem von einem Rechtsanwalt unterzeichneten Schriftsatz eingelegt werden. Diese Vorschrift ist den Betheiligten meist nicht bekannt und dann wird ihre Beschwerde wegen Formwidrigkeit zurückgewiesen. Wenn sie sie aber kennen, so ist ihnen der vorgeschriebene Weg zu umständlich und zu kostspielig — für reiche Leute ist dieses Gesetz ja nicht gemacht. In beiden Fällen ist der Erfolg, daß für sie die dritte Instanz überhaupt nicht existirt.

Ist so Remedur auf dem Wege der Rechtsmittel nicht zu erwarten, so bleibt als einziges Mittel zur Beseitigung der aus einer solchen Anwendung des Gesetzes sich ergebenden Gefahren die Beseitigung des Anreizes, welcher gegenwärtig für die Gemeinden besteht, eine ungehörige Ausdehnung der Zwangserziehung herbeizuführen.

Es ist zu diesem Behufe vorgeschlagen worden, die Kosten der Zwangserziehung dem Staate, dem communalen Verbande und der zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde zu gleichen Theilen, also zu je ⅓ aufzuerlegen. Und in der That erscheint dieses Mittel ebenso einfach als zweckmäßig und der Billigkeit entsprechend. Die Gemeinde hat dann keinen Anlaß mehr, die Verhängung der Zwangserziehung aus Ersparnißrücksichten zu betreiben. Sie wird aber auch nicht geschädigt, da sie zu den Erziehungskosten nur etwa soviel beizutragen hat, als auch für den nothdürftigen Unterhalt des Kindes am Orte aufzuwenden gewesen wäre. **Dagegen hat sie — günstigen Erfolg der Zwangserziehung vorausgesetzt — den Vortheil, daß das erzogene Kind ihr nicht später als Vagabond und Ortsarmer zur Last fällt.**

Deutschland.

L. **Berlin**, 12. Januar. [**Conferenz der Feriencolonien.**] In der im Herbst abgehaltenen Conferenz der Feriencolonien war beschlossen, eine aus den Comités in Berlin, Landsberg a. W., Bremen, Frankfurt und Leipzig bestehende Centralstelle zu bilden, welche spätere allgemeine Versammlungen vorbereiten, die allgemeinen Interessen der Feriencolonien wahrnehmen soll. In einer vorgestern in Berlin abgehaltenen Conferenz der fünf Mitglieder der Centralstelle wurde dieselbe constituirt und der Vorsitz dem Vorstand des Berliner Vereins für häusliche Gesundheitspflege übertragen. Die Centralstelle wird nun ihre Thätigkeit beginnen.

* **Berlin**, 12. Januar. Die guten und sehr freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien, die schon vor Jahresfrist auf der Congoconferenz hervorgetreten waren, haben sich seitdem, wie aus mancherlei Anzeichen geschlossen werden konnte, noch mehr befestigt. Die Wahl Antwerpens zum Anlaufhafen für die bekannten Dampferlinien war dafür ein weiterer Beweis, und der thatsächliche Nutzen wird auch wohl die dafür angewiesene Probe bestehen. Die günstige Aufnahme der belgischen außerordentlichen Vertretung beim Kaiserjubiläum ist ebenfalls nicht unbemerkt geblieben, **wenn auch die Brüsseler Nachricht, Oberst Bogard, der Begleiter des Generals van der Smissen, habe den schwarzen Adlerorden erhalten, auf einem Mißverständniß beruhen wird. Selbst der englische General Wolseley hat den** letzten Orden nicht erhalten. Dem belgischen General, der höhere preußische Orden schon besaß, wurde, wie gemeldet, das mit Diamanten gezierte **Bild des Kaisers verliehen und sein Begleiter erhielt einen seinem Rang entsprechenden Orden. Das alles macht in Brüssel, Privatbriefen von dort zufolge, den** besten Eindruck, mögen auch chauvinistische Franzosenfreunde in Belgien über die sich immer deutlicher vollziehende Annäherung zwischen Deutschland und seinem belgischen Nachbar verstimmt sein. Man spricht, der „Köln. Ztg.“ zufolge, jetzt auch wieder von der Eisenbahn von Brüssel nach Mainz in gerader Linie als Ergänzung des Antwerpener Anlaufhafens. In Belgien, wo man eine Benachtheiligung der bestehenden Linien fürchtete, war dieser Plan auf Widerstand gestoßen. Jetzt nach der Wahl Antwerpens als bezüglichen Anlaufhafens wird die Sache dort wohl anders behandelt werden, zum wenigsten nach Ablauf der für den Hafen auf ein Jahr bemessenen Probefrist, welche Frankreich nicht in nachhaltiger Weise für seine Interessen verwerthen kann. Es ist aber nicht bekannt, wie man die etwaige Wiederaufnahme des Entwurfs hier jetzt behandeln würde und ob Belgien nicht eine frühere günstige Gelegenheit versäumt hat. Verhandlungen haben deswegen neuerdings noch nicht wieder stattgefunden.

* **Berlin**, 11. Januar. Die meisten Redner des zur Zeit hier tagenden Landwirthschaftsraths haben sich in Ablehnung der von der Regierung im Reichstage eingebrachten Novelle zum Zuckersteuergesetz dahin ausgesprochen, daß die jetzige Besteuerung des Zuckers nach dem Rübengewicht auf die Dauer unhaltbar und der Uebergang zu einer rationellen Fabrikat- oder auch Consumsteuer nur noch eine Frage der Zeit sei. Der aus der erhöhten Zuckersteuer zu erwartende Ertrag, welchen die Regierung auf 60 Mill. Mk. schätzt, wurde zu höchstens 45 Mill. veranschlagt.

* Die Gemahlin des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, geb. Prinzessin Marie von Preußen, welche auf der dem Grafen Fr. Hohenau gehörenden Albrechtsburg bei Dresden wohnt, sieht Ende März einem freudigen Familienereigniß entgegen.

* [**Die Gründung einer orientalischen Akademie**] nach dem Muster des in Wien bestehenden Instituts, von welcher gestern berichtet wurde, wird mit bestimmt sein durch die Thatsache, daß es bisher für das zum diplomatischen Dienst im Orient bestimmte **Personal an geeigneter Gelegenheit zu sprachlicher Vorbildung gefehlt hat. Dieser Mangel hatte sich schon früher bemerkbar gemacht und er hat sich gesteigert, je mehr im Verlaufe der Jahre unsere politischen und wirthschaftlichen Beziehungen zum** Orient sich erweitert haben, wovon auch die wachsende Zahl unserer diplomatischen Vertreter und Consuln im Orient Zeugniß ablegt. Frankreich zeigt sich durch die Errichtung von Dolmetscherschulen bemüht, für den diplomatischen Dienst ein Beamtenpersonal heranzubilden, das auch in sprachlicher Beziehung wohl geeignet ist, die Interessen seines Heimathlandes in gehöriger Weise wahrzunehmen. Für die österreichische Diplomatie im Orient hat sich die orientalische Akademie in Wien von besonderer Wichtigkeit erwiesen. Es ist zu hoffen, daß die Errichtung eines gleichen Instituts bei uns zu den gleichen Ergebnissen führen wird.

* [**Folge der Diätenprozesse.**] Auf den die Diätenprozesse beantwortenden Aufruf der socialdemokratischen Fraction an die Parteigenossen, allerorts für den Diätenfonds der Partei zu sammeln, sind von vielen Seiten nicht unerhebliche Summen eingegangen.

* [**Die Lösung der Posener Bischofsfrage.**] Wie gestern telegraphisch erwähnt ist, soll ein schlesischer Pole der Auserwählte für den erzbischöflichen Stuhl in Posen sein. Nachdem man sich Jahre lang darum gestritten hat, ob ein Pole oder ein Nichtpole auf den fürstbischöflichen Stuhl kommen solle, stünde diese Lösung ganz auf derselben Stufe, wie alle bisherigen „Erfolge“ der preußischen Kirchenpolitik. **Es scheint aber nicht ausgeschlossen, daß diese Meldung eine Art Fühler ist, wenigstens ist die „Germania“ so vorsichtig, ihre Nachricht nur unter Vorbehalt mitzutheilen.**

* [**Das Verhältniß Deutschlands zu Zanzibar.**] **Mit der Abberufung der Kriegsschiffe „Bismarck“, „Gneisenau“ und „Olga“ ist das stattliche Geschwader vollständig aufgelöst worden, das im Spätsommer des vorigen Jahres angesichts der drohenden Haltung, welche der Sultan Said Bargasch gegenüber der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft eingenommen hatte, in den ostafrikanischen Gewässern zusammengezogen war.** Man nimmt also an, daß die Arbeiten der internationalen Grenzregulirungscommission zu Differenzen ernstlicher Art nicht führen werden, und daß die Anwesenheit des politischen Vertreters des deutschen Reichs vor der Hand zur Weiterführung der regelmäßigen Geschäfte genügen wird. Ueber die definitive Besetzung des Generalconsulatspostens in Zanzibar ist noch immer nichts Bestimmtes bekannt geworden. Entgegen den officiösen Mittheilungen über die in Aussicht genommenen Veränderungen im diplomatischen Corps hat nach den Angaben des Gothaischen Hofkalenders Consul Travers noch immer die interimistische Leitung der Geschäfte in Zanzibar, während andererseits der als sein Nachfolger bezeichnete Consul Dr. Arendt in Galatz weiter auf seinem bisherigen Posten aufgeführt wird. Zu erwähnen ist noch, daß auch der deutsche Consul in Kairo, Dr. Schmidt, in besonderer Mission an der ostafrikanischen Küste verweilt.

* [**Baiern und das Monopol.**] Zur Beurtheilung der Stellung Baierns zum Branntweinmonopol ist folgende Auslassung des „Münchener Fremdenblattes von Interesse: „Soll gefragt werden, welche Haltung die bairische Regierung einzunehmen gedenkt, und ob sie insbesondere ihre Entscheidung von der Zustimmung des Landtags abhängig zu machen gewillt ist? Aber in dieser Beziehung ist der der Regierung allein offene Weg durch Art. 35 der Reichsverfassung so klar vorgezeichnet, daß eine Anfrage nicht nur nicht nöthig, sondern eher schädlich als förderlich ist. Eine Interpellation hat demnach wenigstens zur Zeit keinen rechten Zweck, um so weniger, als die Geschäftsordnung keine Discussion der Interpellationsbeantwortung zuläßt. Uebrigens möge man nicht glauben, daß der Landtag und insbesondere die Fraction der „Rechten“ etwa mit verschränkten Armen den Verlauf der Dinge abwarten wollen. Wir können vielmehr aus bester Quelle versichern, daß die Vorstandschaft der Fraction der „Rechten“ schon vor Beginn der Weihnachtsferien zu der Frage des Branntweinmonopols Stellung genommen und seither ihre Ent-

---

Eine Geschichte aus den littauischen Wäldern.

2) Von Vera Lapoukhyn.

(Fortsetzung.)

„Glücklicher Mann!“ erwiderte lächelnd der Graf; „wie anders sehe ich meine Zukunft vor mir liegen. Ich muß mich den Wünschen eines alten, reichen Oheims fügen, der mich väterlich liebt und den ich daher nicht erzürnen möchte. Leider fängt er an mich zu tyrannisiren und verlangt, daß ich sogar in der Wahl meines Weibes Rücksicht auf seinen Geschmack nehme; er strebt nämlich nach der Hand einer Prinzessin für mich, und dabei will es die Ironie des Schicksals, daß das einzige weibliche Wesen, welches mir bisher Interesse eingeflößt hat, beinahe eine Bäuerin zu nennen ist.“

„O!“ rief ich entzückt aus; „l'Abnormal hat aufgehört ein Weiberfeind zu sein!“

„In der That bin ich es nicht mehr in demselben Grade wie früher; aber wenn mein Muth nicht noch bedeutend wächst, werde ich mein kleines Landfräulein schwerlich heimführen.“

„Lieben Sie das Mädchen?“

„Ich weiß es nicht genau.“

„Liebt das Mädchen Sie?“

„Das weiß ich auch nicht genau.“

„Dann kann in diesem Fall von einer Heirath doch eigentlich keine Rede sein“, erwiderte ich lachend, „und das Ganze ist nur eine Idee, ein Luftgespinnst, eine Hypothese, mit der Ihre Einbildungskraft sich in müßigen Stunden beschäftigt hat.“

„Nur von einer Sache bin ich fest überzeugt“, sagte er nachdenklich. „Entweder liebt oder haßt sie mich von ganzer Seele. In der Theorie bin ich nicht so wenig bewandert wie in der Praxis und weiß, daß in manchen weiblichen Gemüthern Liebe und Haß das gleiche Gewand tragen.“

„Nach dem, was Sie erzählen, ist es kaum anzunehmen, daß sie wirklich nur eine Bäuerin ist“, bemerkte ich; „offen gestanden, scheint sie ebenso wenig normal zu sein, wie Sie, Graf Lubomirsky.“

„Sie haben nicht ganz Unrecht; ihr Oheim ist allerdings nur ein kleiner Pächter, aber da seine Nichte mit einer früh verstorbenen Tochter der **Madame von Westberg Aehnlichkeit hatte, wurde sie von den Westbergs, die große Güter hier in der Nähe besitzen, erzogen und als ein hübsches Spielzeug für den Salon der gnädigen Frau betrachtet.** Madame stirbt und siehe da — unsere vornehm erzogene junge Dame steht da ohne Kopeken. Was blieb ihr übrig, als zu ihrem Oheim zurückzukehren und zu leben, wie armes littauisches Landvolk eben lebt.“

„Wohnt sie dort in dem Hause auf dem Hügel?“

„Ja. Sie haben sie besucht?“ fragte er argwöhnisch.

„O nein, keineswegs, ich habe das Mädchen noch nie gesehen“, beruhigte ich ihn; ich wußte von ihrer Existenz nur durch meine Wirthschafterin, die mir erzählte, daß ein alter Bauer mit seiner Nichte, einem feinen Fräulein, dort oben wohne.

In diesem Augenblick meldete Peter, daß servirt sei; die Unterbrechung war mir unwillkommen, da ich auf die weiteren Mittheilungen meines Freundes gespannt war und fürchtete, daß das Diner uns von diesem interessanten Thema ablenken würde. Das Mittagessen, welches in französischer Art servirt wurde, war in seiner Einfachheit ausgezeichnet; auf der Tafel standen verschiedene Weine und Makam, das aus Honig und Gewürzen bereitete Nationalgetränk der Littauer, dem ich, für meine Person, nie den geringsten Geschmack abgewinnen konnte.

„Wie ist es, mein Freund?“ sagte der Graf; „wollen Sie als echter Sohn Ihres Landes dem Makam Ehre erweisen, oder ziehen Sie es vor, sich mit Wein zu vergiften?“

„Mit Wein will ich mich erfrischen“, gab ich lebhaft zurück, während ich mein Glas füllte. **„Und Sie, mein Graf, sind in dieser Hinsicht noch immer l'Abnormal und verschmähen mit Consequenz diesen edlen Freund der Menschen?“**

„Ja“, erwiderte er; „ich habe meinen Widerwillen mitunter so weit bezwungen, ihn zu kosten, aber nie konnte ich mich überwinden, ein volles Glas Wein auszutrinken. Daher durfte ich, als ich noch activer Offizier war, niemals mitsingen, wenn unsere fröhliche Tafelrunde Trinklieder anstimmte; die Kameraden hielten mich für unwürdig, auf Bacchus Hymnen zu singen.“

Wir wurden immer fröhlicher und befreundeter, während wir beim Diner saßen, so daß ich, als wir in den Salon zurückgekehrt unsere Cigarren in Brand setzten, scherzend die Frage hinwarf: „Aber Liebeslieder sind Ihnen gestattet, wenn auch Trinklieder ein verbotenes Terrain für Sie sind? Haben Sie das Vögelchen in seinem Nest auf dem Hügel noch nicht angesungen?“

„Niemals! ich zweifle auch, ob sie mich anhören würde — ich bin mir nicht klar, ob ich sie liebe — ich weiß nicht — o mein Freund, jetzt erst fühle ich das Schwere meines Geschickes, anders zu sein, als andere Männer, ich verstehe mich selbst nicht!“

„Ist sie schön?“

„Gewiß! Ihr Teint ist zart wie ein Blumenblatt und ihre Augen sind dunkler als die schwärzeste Nacht in den Bergen!“

„Wie verträgt sie eigentlich ihr jetziges Leben?“ forschte ich weiter.

„Ich weiß es nicht, da sie sich nur selten herabläßt, mit mir zu sprechen. Sie hat eine zarte Constitution, aber sie scheut weder Kälte, noch Regen und Sturm; sie sieht nur Bauern um sich und scheint doch genug von der Welt zu verstehen, um den Männern zu mißtrauen. Bei Madame Westberg kam ich oft mit ihr zusammen, aber seit ihrer Heimkehr weigert sie sich meist standhaft, Notiz von **mir zu nehmen; sie ist klug und vielleicht beschäftigen sich gerade deshalb meine Gedanken so unablässig mit ihr.“**

„Aber glauben Sie nicht auch, theurer Freund“, sagte ich, „daß die eigenthümliche Situation, in der Sie sich befinden: Ihre Einsamkeit einerseits, die Freundlosigkeit des Mädchens andererseits, Sie nur zu empfänglich für Eindrücke machen, die in der großen Welt ihren Werth verlieren würden? Wenn Sie Gelegenheit hätten, dieses junge Mädchen mit vornehmeren Damen zu vergleichen, würden Sie vielleicht —“, ich stockte, da ich mit Beschämung inne ward, daß ich mich unrettbar in Gemeinplätze verstrickte, die ich nicht fortsetzen konnte, ohne mich lächerlich zu machen.

„Warten Sie, bitte, bis Sie das Mädchen gesehen haben“, sagte er zuversichtlich und lenkte das Gespräch auf andere Gegenstände, in denen seine umfassende Bildung und sein weiter Gesichtskreis sich kundthaten. L'Abnormal übte seinen alten Zauber auf mich aus; ich fand ihn zu einem Manne herangereift, dessen glänzende Gaben sich nach allen Seiten harmonisch entwickelt hatten; die Stunden vergingen im Fluge und ich dankte meinem guten Stern, der mich von Neuem mit diesem seltenen Menschen zusammen-

wickelung mit größter Aufmerksamkeit verfolgt hat, um in dem entsprechenden Augenblick in Action zu treten."

* [**Die Jesuiten**] sind auch aus **Monaco** verbannt worden. In Monaco bestanden zwei höhere Lehranstalten; die eine wurde von den Jesuiten geleitet, die andere aber erfreute sich allein der besondern Fürsorge des Bischofs von Monaco. Deswegen herrschte schon seit längerer Zeit Feindseligkeit zwischen der Regierung des Landes und den Jesuiten, und es kam sogar zu einer Beschwerde der Regierung beim Papst. Die Jesuiten kauften darauf ein Grundstück in San Remo und machten den Vorschlag, das Land verlassen zu wollen, wenn ihnen eine ziemlich hohe Entschädigungssumme gezahlt würde. Der Fürst beantwortete diese Zumuthung durch Unterzeichnung des Ausweisungsbefehls.

Kiel, 11. Januar. Die Interessenten der Spiritusbranche in Kiel haben eine von der hiesigen Handelskammer unterstützte Petition, betreffend die Reform der Branntweinbesteuerung, an den Reichstag gerichtet. Dieselbe enthält folgende wesentliche Momente:

„Im Interesse der Gesundheit der Consumenten ist die Einführung des Monopols keineswegs geboten. Das Monopol an sich ist ferner durchaus nicht geeignet, den Mißbrauch im Genusse geistiger Getränke zu hindern. In volkswirthschaftlicher Hinsicht wird das Monopol für verwerflich gehalten, weil es a. dazu führt, den Großgrundbesitzern, welche Kartoffeln brennen, auf Kosten der unbemittelten Volksklassen ein erhebliches Geschenk zu machen; b. weil es vorzugsweise die Arbeiter mit einer neuen sehr erheblichen Steuer belastet; c. weil es viele gebundene wirthschaftliche Existenzen vernichtet und ganze Klassen von Gewerbetreibenden, die Destillateure und die Spirituskaufleute, welche weit zahlreicher sind als die ländlichen Brennereibesitzer, zu Gunsten dieser ruinirt; d. weil es die Neuanlage von Brennereien zu Gunsten der bestehenden einschränkt und damit ein zweites, eben so ungerechtfertigtes Monopol schafft. Es ist hiernach begreiflich, daß das Branntweinmonopolproject in der gesammten deutschen Spiritusbranche die größte Beunruhigung hervorgebracht hat."

Schließlich wird an den Reichstag die Bitte gerichtet, nicht eher an die Neuregelung der Branntweinbesteuerung heranzutreten zu wollen, als bis eine ausgiebige Vernehmung der Betheiligten, und zwar nicht bloß von Landwirthen, sondern auch von großen und kleinen Spiritusfabrikanten, Raffineuren, Destillateuren und Händlern erfolgt ist.

* Auch in Mecklenburg bereiten die Kammerpächter eine Petition um Pachterlaß vor. Es wird sogar, schreibt das „B. Tagebl.", versucht, auf die besser situirten Domänenpächter einen moralischen Zwang zum Beitritt auszuüben. Es ist also geradezu beabsichtigt, eine allgemeine Herabsetzung der Pachten durchzudrücken.

* **Von der hannoversch-braunschweigischen Harzgrenze**, 10. Januar. Es hat sich hier, dem „Hann. Cour." zufolge, ein Comité zur Leitung der Agitation gegen das Branntweinmonopol gebildet, welches aus angesehenen Personen verschiedener Ortschaften besteht. Die Petitionen an den Reichstag um Ablehnung des Monopols werden überall mit zahlreichen Unterschriften aus den verschiedenen Bevölkerungsklassen bedeckt, und es ist klar, daß eine unpopulärere Einrichtung nicht geplant werden könnte.

Braunschweig, 10. Jan Der hiesige liberale Verein sah gestern den freisinnigen Reichstagsabgeordneten Dr. Meyer (Halle) als Gast bei sich, der einen äußerst instructiven Vortrag über die Währungsfrage hielt. In drastischer Weise wurden die Uebelstände geschildert, die früher in deutschen Landen das vielgestaltige Geldwesen mit sich gebracht, welche wie durch einen Zauberschlag von der Goldwährung beseitigt worden wären. Jetzt sei zu besorgen, daß durch den Petitionssturm, der namentlich in den Bauernvereinen für die Wiedereinführung der Doppelwährung erregt werde, auch bei der Regierung Stimmung für die Abschaffung unseres trefflichen Münz- und Währungssystems gemacht werde. Um dem Verkehr im Innern den Segen der Zahlung in Gold zu erhalten und uns bei dem Auslande den endlich errungenen Credit weiter zu bewahren, sei es nothwendig, für die bestehende Währung in jeder legitimen Weise einzutreten. Die Versammlung beauftragte nach Anhörung des Vortrags, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, den Vorstand des Vereins mit der Absendung einer Petition an den Reichstag, gegenüber der bimetallistischen Agitation an der Goldwährung festhalten zu wollen.

Essen, 11. Jan. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, ist der Oberbürgermeister von Essen, Hache, heute Abend gestorben.

* **Minden**, 11. Januar. Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, gegen das Branntweinmonopol Front zu machen, jedoch zur Stärkung der Reichsfinanzen eine höhere Besteuerung des Branntweins zu befürworten. Ein staatliches Monopol sei unter allen Umständen zu verwerfen. Auch gegen den Wollzoll hat sich die Handelskammer entschieden ausgesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 9. Jan. Im böhmischen **Landtage** begann gestern die Budgetberathung, der die Regierung nicht ohne wohlbegründete Angst entgegengesehen hat. Hieß es doch sogar in czechischen Blättern, der Statthalter werde vor dieser Budgetberathung seine Entlassung nehmen. Es hat sich eben wiederum eine Fülle von Anklagen und Vorwürfen auf deutscher Seite angesammelt, die um so heftiger an die Oeffentlichkeit drängt, je behinderter die Zeitungen durch den Druck der Beschlagnahmen sind. In der That kam es gleich heute am ersten Tage zu erregten Scenen, in denen die Regierung eine nicht eben beneidenswerthe Rolle spielte. Knotz und Pickert brachten die deutschen Beschwerden vor. Knotz erörterte die Königinhofer Vorfälle, beleuchtete den Königgrätzer Gerichtsspruch und kam zuletzt auf die czechische Presse zu sprechen, die sich einer alles Maß hinausgreifenden Förderung von amtlicher Seite erfreut, während die deutsche ebenso maßlos bedrückt wird. Wiederholt glaubte der Oberstlandmarschall, welcher der feudal-czechischen Partei angehört, den Redner während seiner Ausführungen unterbrechen zu sollen, weil diese Ausführungen angeblich nicht zur Sache gehörten — eine Auffassung, die der parlamentarischen Gepflogenheit in allen constitutionellen Körperschaften widerspricht, da die Kritik der Regierung allein den Gegenstand der Budgetberathung ausmacht. Der Oberstlandmarschall entzog indeß zuletzt Knotz das Wort. Schmeykal mußte den allzu eifrigen Vorsitzenden erst darauf aufmerksam machen, daß nach der Geschäftsordnung des böhmischen Landtags einem Redner das Wort erst mit Zustimmung des ganzen Hauses entzogen werden könne. Eines Bessern belehrt, befragte hierauf der Vorsitzende den Landtag. Die feudal-czechische Mehrheit sprach sich nun allerdings für die Entziehung des Wortes aus, aber die Jungczechen, die von Zeit zu Zeit doch ihr liberales Programm nicht vollständig verleugnen können, stimmten mit den Deutschen gegen die dem Ankläger Dr. Knotz auferlegte Mundsperre. Der Statthalter antwortete auf die unterbrochene Rede des Dr. Knotz mit dem Bemerken, er sei mit gebundener Marschroute nach Böhmen gekommen; man habe ihm die kurze Losung mitgegeben: „Gesetzlichkeit und Parteilosigkeit!" Als Beweis für seine Unparteilichkeit führt er an, daß er bei der Ueberschwemmung in der deutschen Umgebung von Kreibitz Pioniere zur Hilfeleistung entsandt habe. Diese Art, die Unparteilichkeit der Regierung zu beweisen, erregte laute Unruhe und Heiterkeit unter den deutschen Abgeordneten. Laute Zwischenrufe ertönten, wie: „Das war doch nur Ihre Pflicht!" und: „Sind Sie denn ein böhmischer oder ein czechischer Statthalter?"

Die Haltung des Statthalters Baron Kraus ist den nationalen Kämpfen gegenüber in der That kläglich.

Bulgarien.

* [**Wie Fürst Alexander die Gefallenen ehrt.**] Am Morgen des 31. Dezember verbreitete sich in Sofia die Nachricht, daß in der vergangenen Nacht Capitän Marinow, der Flügel-Adjutant des Fürsten Alexander und dessen besonderer Liebling, der Schußwunde, die er in der Nähe von Sliwnitza am 19. November erhalten hatte, erlegen ist. Die Leiche des Verblichenen wurde noch an demselben Tage Abends in die Kathedrale übertragen und dort aufgebahrt und der Sarg mit einem prachtvollen Palmenkranze geschmückt. Auf der Schleife des Kranzes stand in Goldlettern: „Vom Fürsten — seinem tapferen Adjutanten." Am 1. Januar verkündete der Klang der großen Glocke der Kathedrale die Ankunft des Fürsten Alexander, der gekommen war, um seinem treuen und tapferen Flügel-Adjutanten das letzte Geleite zu geben. Die Kirche war gedrängt voll. Man sah da die Spitzen der Diplomatie, den Ministerpräsidenten Karaweloff, den Minister Ikanoff, den Kriegsminister mit den Stabsoffizieren, das Corps der Adjutanten, die Vertreter der Stadt Sofia, viele Mitglieder des Rothen Kreuzes und die ersten Familien der Stadt. In der Mitte der Kathedrale stand der offene Sarg mit der Leiche des Verstorbenen, der in die Adjutanten-Uniform gekleidet war. Nachdem der Metropolit der Kathedrale die Einsegnung vollzogen hatte, trat Fürst Alexander an den offenen Sarg, beugte sich über den Leichnam des Capitäns Marinow und nahm von demselben den Abschiedskuß auf die Stirn. Fürst Alexander, dessen Bruder Prinz Franz Joseph, der Hofmarschall Baron Riedesel und die fürstlichen Adjutanten hoben dann den Sarg und trugen ihn aus der Kathedrale bis zu der im Hofe bereitstehenden Kanonen-Lafette, die mit drei Paar Pferden bespannt war. Die im Hofe aufgestellte Compagnie des 1. Alexander-Infanterie-Regiments der Garnison von Sofia präsentirte das Gewehr und die Militärmusik intonirte ein russisches Kirchenlied, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Beim Eingange des Friedhofes hob der Fürst unter Beihilfe seines Bruders, des Prinzen Franz Joseph, des Hofmarschalls und der Adjutanten den Sarg von der Lafette und trug ihn in die Friedhofskapelle, wo die letzten Kirchengebete verrichtet wurden. Der Leichnam bleibt in der Kapelle aufbewahrt, bis er in der Vaterstadt des Verstorbenen, Rustschuk, der Erde übergeben werden wird.

Griechenland.

* Es bleibt dabei, daß keine Regierung, auch nicht Frankreich, hinter Griechenland steht und keine ihm unhaltbaren Gebietsansprüche begünstigt. Die französischen Vertreter sollen sich aller Orten in diesem Sinne ausgesprochen. Man erinnert daran, wie oft die Nachrichten nach jener Seite gewechselt haben. Vor einigen Wochen hatte es in französischen Blättern geheißen, England und Frankreich hätten ihre Schiffe gegen Griechenland in Bewegung gesetzt, was ebenso unbegründet war, wie ein bald darauf in politischen Kreisen umlaufendes Gerücht, nach welchem Frankreich umgekehrt einen Theil seiner Flotte in jenen Gewässern für Griechenland kreuzen ließe. Von französischer Seite soll gelegentlich bemerkt worden sein, die Schiffe sollten vorkommendenfalls nur Frankreichs Landesangehörigen den nöthigen Schutz gewähren. Man weiß ohne Zweifel in Athen, wessen man sich bei einem Angriff zu versehen hätte, und wird es vielleicht bald noch mehr erfahren.

Begreiflich ist inzwischen, daß, während die **Vereinigung Bulgariens** sich **thatsächlich vollzieht**, wie mancherlei neuere Vorgänge beweisen, Fürst **Alexander** sich nach Bürgschaften gegen künftige Zwischenfälle umsieht und auf eine Verständigung mit der Pforte sowie mit Rußland bedacht bleibt. Wie weit die letztere gediehen, ist noch nicht zuverlässig festgestellt, und es ist klar, daß sie einige Zeit erfordert. Die Friedensaussicht überwiegt.

Von der Marine.

∇ **Kiel**, 11. Januar. Das Panzerschiff „Hansa" ist nach achttägiger Uebungsfahrt in der Ostsee wieder im hiesigen Hafen eingetroffen. — Eine bei dem „Vulkan" in Bredow bei Stettin erbaute Dampfyacht, welche ausschließlich dem Chef der Marinestation der Ostsee zu Dienstzwecken zur Verfügung gestellt werden wird, ist gestern aus Swinemünde hier eingetroffen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Januar. Im **Reichstage** wurde die **Zuckersteuerdebatte** eingeleitet durch den

Abg. **Witte** (freis.). Derselbe sagte, die Regierung habe in der Zuckersteuerfrage Fehler auf Fehler gehäuft, die Vorlage stütze sich auf eine Enquete, die längst überholt worden, ehe sie beendigt war. Die Berechnung der Steuereinnahmen sei vollständig falsch, weil sie von einer viel zu geringen Ausbeuteziffer ausgehe; nur wenn die Regierung das Kunststück fertig bringe, daß keine Rübe wachse, die eine höhere Ausbeute liefere, könnten die herausgerechneten Einnahmen erreicht werden, aber auch nur, wenn gleichzeitig ein Rückgang des Zuckerexportes eintreten würde, was einen Schaden für die Industrie bedeuten würde. Wenn aber die Regierung glaube, daß die von ihr jetzt angenommene Ausbeute dem Durchschnitt entspreche, dann müsse man fragen, wo in früheren Jahren die Gelder geblieben seien, die danach in die Reichskasse fließen mußten. Die Vorlage werde den einheimischen Verbrauch nicht fördern; schon deshalb müsse er sich gegen dieselbe erklären. Wenn man die Fabrikatsteuer, die allein der Gerechtigkeit und den fiscalischen Interessen entspreche, nicht einführen wolle, dann müsse man mindestens eine besondere Besteuerung der Melasseentzuckerung herbeiführen, sonst werde die Einnahme aus dem Zucker doch im steten Sinken bleiben.

Minister **Lucius** prätendirt, daß allein der Umstand, daß er die Vorlage vertheidige, ein Beweis sei, daß sie der Landwirthschaft förderlich sei. Von einem Verfall der Zuckerindustrie könne er nichts bemerken. Unter dem gegenwärtigen System habe sich eine immer größere Vervollkommnung vollzogen. Wenn die Regierung nach diesen günstigen Resultaten das System verließe, so könnte man ihr einen Vorwurf machen. Mitten in der Krisis sei eine Aenderung der Steuer gefährlich; wäre man schon vor vier oder fünf Jahren damit vorgegangen, so wären viele Fabriken geschädigt worden; jetzt haben sie die Krisis überstanden. Namentlich ist auch die Rückwirkung auf die Kreise der Rübenbauer keine so schlimme gewesen. Jetzt sind die Interessenten auf eine Steueränderung genügend vorbereitet worden. Aber er müsse warnen vor allzu sanguinischen Hoffnungen, die namentlich auch in den Kreisen der Fabrikanten noch beständen, wie mehrfache Neubau-Projecte beweisen. Wenn res integra wäre, dann könnte man an eine Fabrikatsteuer denken; jetzt würde dieselbe wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse nicht durchführbar sein. Dasselbe gelte von der Besteuerung der Melasse, welche an der Unmöglichkeit der Feststellung des Begriffes Melasse scheitere. Der Herbertz'sche Entwurf, der auch die Billigung des Landwirthschaftsrathes gefunden habe, hofft bei Verminderung der Steuer auf eine Steigerung des Consums; aber die Verhältnisse sind in Deutschland nicht so wie in England, es darf auf eine ähnliche Steigerung wie in England nicht gerechnet werden. Es ist klar, daß sowohl die theoretischen Anhänger der Fabrikatsteuer, als diejenigen, welche die an sich ja berechtigten Interessen der Melasse-Industrie vertreten, als auch diejenigen, welche durch Verbilligung des Zuckers die Consumtion außerordentlich zu steigern meinen, daß diese alle mit einem gewissen Grunde gegen die Vorlage ankämpfen können; aber diejenigen, welche, wie ich, überzeugt sind, daß das System der Rohmaterialsteuer dasjenige ist, mit welchem diese landwirthschaftliche Industrie bei uns steht und fällt, denen muß ich unbedingt die Annahme der Vorlage in ihren Hauptpunkten empfehlen.

Abg. v. **Benda** (nat.-lib.) constatirt, daß verschiedene Auffassungen in seiner Fraction vorherrschen; aber darüber seien alle einig, daß eine richtiges Verhältniß zwischen Steuer und Exportbonification hergestellt werden müsse. Bei der Melasse-Besteuerung bleibt der Umstand beachtenswerth, daß noch immer die Melasse steuerfrei bleibt, die vom Auslande eingeführt wird. Ich habe Namens meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir dieser Art der Besteuerung in der Commission unsere ganz besondere Aufmerksamkeit widmen werden. Unter allen Umständen halte ich die Gewährung steuerfreier Lager zur Niederlegung solcher steuerpflichtigen Fabrikate für nöthig, die nachträglich zu nichtsteuerpflichtigen Zwecken verwendet werden sollen.

Abg. **Reichensperger** (Centr.): Es muß sich für uns darum handeln, vor dem ganzen deutschen Volk zu zeigen, welche große Verantwortlichkeit der Bundesrath auf sich geladen hat dadurch, daß er nicht früher die Steuersätze den neuen Fabrikationsverhältnissen entsprechend modificirt hat. Es ist unbegreiflich, wie die Regierung noch immer die Melasse freilassen konnte; denn das Prinzip der Zuckersteuer geht doch dahin, das ganze Quantum gewonnenen Zuckers zu besteuern und von diesem Gesichtspunkte aus ist die Melasse-Besteuerung unumgänglich nöthig. Redner erörtert die Vorzüge einer Fabrikatsteuer vor der Materialsteuer; jedenfalls würden die verschiedenen Qualitäten bei der Fabrikatsteuer keine so großen Schwierigkeiten bieten, wie sie die unbesteuerte Melasse bei der richtigen Vertheilung der Materialsteuer bieten muß. Es ist der Regierung der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie auch bei dieser Vorlage aus übergroßer Vorliebe für die Zucker-Industrie diese in unabsehbare Gefahren bringt, indem sie einer maßlosen Ueberproduction Vorschub leistet.

Nachdem noch Schatzsecretär v. **Burchard** und die conservativen Abgeordneten v. **Helldorf** und **Moltke** für die Vorlage gesprochen, wird die Debatte abgebrochen und vertagt. Morgen erfolgt Fortsetzung der heutigen Debatte und Wahlprüfungen.

Berlin, 12. Januar. Der **Kaiser** conferirte heute Nachmittag mit dem Cultusminister.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des rothen Adlerordens mit Eichenlaub an den Minister Maybach.

— Betreffs der sensationellen englischen Zeitungsnachrichten über angeblich **ernste Vorgänge auf Samoa** ist zu bemerken, daß hier amtliche Nachrichten nur bis zum 30. Dezember vorliegen, welche dergleichen nicht erwähnen. Derartige Vorfälle sind also nur nach dem 30. Dezember möglich. Die englischen Nachrichten über diese Vorgänge sind jedenfalls völlig entstellt. Bekanntlich ist der Sitz der Regierung des Königs von Samoa seit Monaten in Folge von Rechtsstreitigkeiten vom deutschen Consul mit Beschlag belegt. Wahrscheinlich werden, wenn nach dem 30. Dezember überhaupt etwas passirt ist, Versuche des Königs von Samoa, die Beschlagnahme aufzuheben, rückgängig gemacht worden sein. Differenzen zwischen Deutschland, England und Amerika können hierbei nicht vorliegen, da zwischen diesen Mächten betreffs Samoas ein Vertrag existirt.

— Einer Wiener Correspondenz des „Börsen-Couriers" zufolge werden sich außer Zwisedinek und Devaux wahrscheinlich auch der Director der Creditanstalt Ziffer und Hans Bleichröder demnächst nach Konstantinopel begeben, um dem Großvezier ein Memorandum der türkischen Tabakregiegesellschaft und der Concessionäre zu überreichen, worin unumwunden erklärt werde, daß, falls die Regierung verschiedene Forderungen der Gesellschaft nicht mit thunlichster Raschheit erfüllt, der Credit des türkischen Reiches eine tiefe Erschütterung erfahren würde. Weiteren eingegangenen Depeschen zufolge werde die Convention betreffs der ägyptischen Ausfuhrzölle von der morgen wieder zusammentretenden bezüglichen Conferenz zur Annahme empfohlen werden.

Stuttgart, 12. Januar. Prinz Wilhelm von Württemberg hat sich mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe, Tochter des Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, verlobt.

Paris, 12. Januar. In der **Kammer** hob heute der Alterspräsident Louis Bland die Nothwendigkeit hervor, daß sich die Republikaner zusammenschließen und die Stabilität der Regierung sichern; er zollt der Wiederwahl Grévys zum Präsidenten der Republik Beifall und fordert die Kammer auf, sich mehr mit den Geschäften des Landes und weniger mit äußerer Politik zu beschäftigen. Die Kammer schritt darauf zur Präsidentenwahl. Im **Senat** sprach sich der Alterspräsident Carnot in ähnlicher Weise aus und beglückwünschte den Senat wegen der Bewilligung der Tongkingcredite. Die Sitzung des Senats wurde darauf bis Donnerstag vertagt.

London, 12. Jan. Beide Häuser des **Parlaments** sind heute **zusammengetreten**. Das Unterhaus wählte Peel einstimmig zum Sprecher. Der Deputirte Marcarty erklärte Namens der Parnelliten, dieselben wollten keinen Einspruch erheben, müßten aber gegen das von Peel bei verschiedenen Anlässen gezeigte persönliche Verhalten sich verwahren. Peel nahm die Wahl an. Beide Häuser wurden darauf bis morgen vertagt.

Belgrad, 12. Jan. (W. T.) Die Vertreter der Großmächte überreichten heute eine Collectivnote, in welcher auf Anregung der russischen Regierung die **Abrüstung** der Balkanstaaten gefordert wird. General Leschjanin wurde gestern zum militärischen Beirath bei den Friedensverhandlungen ernannt. Der König kehrt heute Mittag mit einem militärischen Gefolge nach Nisch zurück. (Wiederholt.)

Athen, 12. Jan. (W. T.) Der Collectivschritt der Mächte betreffs Herbeiführung der Abrüstung fand heute mittelst einer von sämmtlichen Vertretern der Großmächte unterzeichneten Note statt. (Wiederholt.)

Petersburg, 12. Januar. Das Finanzamtsblatt veröffentlicht eine sanctionirte Entschließung des Reichsraths, wonach vom 1. Januar 1886 ab im **Münzsystem** einige **Veränderungen** eintreten sollen. Insbesondere sollen Goldmünzen (Imperials) zu 10 Rubel geprägt werden, welche gleichwie vollwerthige Silbermünzen 900 Theile reinen Edelmetalls und 100 Theile Kupfer enthalten. Silberne Scheidemünze, die ausschließlich für den inneren Verkehr bestimmt ist, soll 500 Theile reinen Silbers und ebensoviel Kupfer enthalten.

Danzig, 13. Januar.

* [Neuer Dampfer.] Die Flensburg-Stettiner Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat dort einen neuen Dampfer bestellt, welcher vom 1. Mai zu Fahrten zwischen Flensburg, Königsberg, Danzig und Stettin bestimmt ist. Länge: 128 Fuß, Tragfähigkeit: 320 Reg.-Tons, Fahrgeschwindigkeit: 9 Knoten.

* [**Postalischer Nothschrei!**] Ein empfindlicher Nothstand wird im Postbestellungsdienst durch die vielen Briefe mit unvollständiger Adresse hervorgerufen; die Zahl derselben hat — wie wir einer uns zugegangenen Mittheilung des General-Postamts in Berlin entnehmen — in wahrhaft erschreckender Weise zugenommen. Beim Stadtpostamt in Berlin allein gehen durchschnittlich täglich achttausend Briefe mit mangelhafter Aufschrift ein. Aehnlich ungünstige Wahrnehmungen sind in anderen größeren Orten des Reichs-Postgebiets gemacht worden. Es leuchtet ein, welche unsägliche Mühe und Arbeit der Post erwächst, um bei einer solchen Zahl von Briefen die Adressen zu vervollständigen. Und doch ist diese Mühe zum Theil vergeblich; ungeachtet aller Anstrengungen der Postverwaltung bleiben in Berlin täglich etwa 1200 Briefe unbestellbar, welche nach dem Aufgabeort zurückgeschickt werden müssen. Die mangelhaften Briefaufschriften verursachen also nicht nur unnöthige Belästigungen der Post, sondern auch wesentliche Nachtheile für Absender und Empfänger. Besserung dieser Verhältnisse ist lediglich von dem Publikum selber zu erhoffen. Zunächst müßten die in Berlin und anderen großen Städten Einheimischen bei ihren Briefen nach außerhalb durchweg ihre Wohnung nach Straße, Hausnummer und — bei Berlin — nach Postbezirk (W SW. 2c.) angeben, was sich bei starker Correspondenz durch Vordruck auf den Briefumschlägen oder Briefbogen leicht bewerkstelligen läßt. Es ist eine förmliche Manie neuer oder nicht bedeutender Firmen, bloß ihren Namen, ohne die Wohnung, anzugeben, um den Schein zu erwecken, als seien sie allgemein bekannt. Aufgabe der auswärtigen Briefschreiber wäre es, bei ihren Antworten jederzeit die volle Adresse einschließlich der Wohnungsangabe, anzuwenden. Ganz besonders muß aber bei der Abfassung der Aufschriften vor der Benutzung veralteter Adreßkalender, Wohnungsanzeiger, Handbücher u. s. w. gewarnt werden. Es liegt hier, wie die obigen Zahlen zeigen, ein wirklich sehr großer Uebelstand vor, dessen Beseitigung lediglich in der Hand des Publikums selber liegt.

* [**Reuter-Denkmal.**] Bei den Verhandlungen auf der vom 15. bis 17. August v. J. in Magdeburg stattgehabten Fest-Versammlung plattdeutscher Vereine sind die letzteren zu einem Verbande zusammengetreten und haben die Errichtung eines würdigen Denkmals für Fritz Reuter, dem unser Volk so köstliche Gaben an frisch sprudelndem und herzerquickendem Humor verdankt, in die Hand genommen. Die Basis für das Unternehmen ist bereits vorhanden; in Schwerin, Neubrandenburg und in Stuttgart sind über 17 000 ℳ angelegt, die s. Z. durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden,

---

geführt hatte. Ich nahm seine Gastfreundschaft für die Nacht an, und seitdem verbrachten wir den größten Theil unserer Zeit in kameradschaftlicher Gemeinschaft.

Eines Nachmittags, als wir mit unseren Flinten durch den Wald streiften, erblickten wir von weitem ein seltsames Paar; es waren unsere interessanten Nachbarn: der alte Mann ging mit gesenkten Hauptes voran; er stützte sich schwer auf einen langen Stock und war bis an die Ohren in einen Schafpelz eingehüllt. Ihm folgte ein junges Mädchen, dessen eigenartige Schönheit die beredten Schilderungen des Grafen noch übertraf; auch ihre Augen hafteten starr auf dem Erdboden, und in der Hand trug sie einen großen Strauß Arbutus, der in diesen feuchten Wäldern bis in den Winter hinein blüht.

„Guten Tag, Väterchen!" schrie Alexis dem alten Bauer ins Ohr, als wir dicht vor einander standen.

Jetzt erst richtete der Alte den Kopf in die Höhe, um sich sofort bis zur Erde zu verneigen, als er des Grafen ansichtig wurde.

„Du bist ein kluger Bauer, Väterchen! Dein Weizen ist bereits gesäet, während meine Felder kaum gepflügt sind."

Der Greis lächelte über das Compliment, das der Graf seinem Feldbau zollte und wandte sich mit halblauter Stimme an seine Nichte: „Tochter", sagte er, „jetzt ist die rechte Zeit, den gnädigen Herrn Grafen zu bitten, daß die Kühe noch auf seiner Weide bleiben dürfen."

„Cielka hat nur nöthig, mich zu fragen", erwiderte Alexis.

Das Gesicht des Mädchens färbte sich purpurn; sie murmelte einige Worte und Alexis beeilte sich, ihr die gewünschte Erlaubniß zu ertheilen. „Doch", fuhr er fort, „verlange ich eine Gegenleistung dafür: geben Sie mir ein Sträußchen von den Blumen, welche Sie in der Hand tragen!"

Mit gleichgiltiger Miene streckte sie ihm beide Hände entgegen, die mit den süßduftenden Blumen gefüllt waren.

„Aber diese Pflanze soll Unglück bringen. Sie müssen lächeln, indem Sie mir die Blumen geben, damit der böse Zauber gebrochen werde!"

Nichts weniger als ein Lächeln zeigte sich auf Cielka's schönem Antlitz; seine scherzende Art schien sie zu beleidigen, und ich merkte, wie sie ängstlich bestrebt war, aus seiner Nähe zu kommen. Ihr alter, tauber Oheim lehnte inzwischen theilnahmlos an einem Baumstamm und fast wünschte ich mir, ebenso taub zu sein, wie er.

„Nehmen Sie, so viel Ihnen beliebt", sprach sie finster und warf die Blumen mit einer energischen Bewegung zur Erde nieder.

Graf Lubomirsky ertrug ihren Zorn mit lächelnder Ruhe. „Wohlan, schöne Cielka, horchen Sie auf das, was ich Ihnen sagen will: „Stephan liebte Iwans schöne Schwester. Vier Liebesbriefe schrieb er ihr, aber sie sandte sie ihm zurück. Den ersten warf er in den Wind und sprach: „Wind, wirble dies Blatt hinweg, aber nimm auch den Stolz von Iwans schönem Schwesterlein in deine Schwingen!" In das Feuer schleuderte er den zweiten und sprach: „Flammen, brennet meine Zeilen zu Asche, aber verzehret auch den Trotz von Iwans schönem Schwesterlein!" Und den dritten versenkte er in den tiefen Strom und sagte: „Wasser, trage auf Deinen Wellen den Uebermuth von Iwans schönem Schwesterlein dahin." Aber den vierten, den letzten barg er in seinem Herzen und rief: „Du ruhe hier, wo einst auch das Haupt von Iwans schönem Schwesterlein ruhen wird!"

Cielkas Augen blitzten bei seiner Erzählung vor Aerger; doch würdigte sie ihn keines Wortes, nahm ihren Oheim bei der Hand und führte ihn den Waldweg hinunter, während Graf Lubomirsky, den Hut in der Hand, ihr nachrief: „Schöne Cielka, wäre Dein Gemüth so lieblich wie Dein Gesicht, ich könnte —!"

(Forts. folgt.)

es gilt also nur, die Angelegenheit in geeigneter Weise wieder in Fluß zu bringen, damit die noch fehlende Summe beschafft und das Werk der Pietät vollendet werde. Indem wir in dieser Beziehung auf den im Inseratentheil der heutigen Nummer enthaltenen Aufruf verweisen, bemerken wir noch, daß auch die Expedition der Danziger Zeitung gern bereit ist, Beiträge für den angegebenen Zweck entgegen zu nehmen und an den Central-Vorstand zu befördern.

* **[Zur Frage der Schlachthaus-Entschädigungen.]** Entsprechend dem in dem Plenarurtheil des Reichsgerichts vom 1. Juni 1885 ausgesprochenen Rechtssatz, daß die formale Concession zur Errichtung einer Schlachthausanlage eine unerläßliche Voraussetzung des auf den § 7 des Gesetzes vom 18. März 1868 zu stützenden Entschädigungsanspruchs nicht ist, daß vielmehr dessen Rechtmäßigkeit auch dann zu bejahen sei, wenn der kraft jenes Gesetzes unterdrückte Schlachthausbetrieb materiell nicht rechtswidrig war, hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 7. Oktober und 2. November v. J. in zwei Entschädigungsklagen von Berliner Eigenthümern polizeilich geduldeter Privatschlachthäuser zu Gunsten derselben gegen die Stadtgemeinde entschieden.

* **[Stempelzeichen zur Angabe des Feingehalts auf goldenen und silbernen Geräthen.]** Auf Grund des betreffenden Gesetzes vom 16. Juli 1884 hat der Bundesrath kürzlich neue Bestimmungen getroffen, welche heute vom Stellvertreter des Reichskanzlers im „Reichsanz." amtlich verkündigt werden. Nach denselben muß das Stempelzeichen für die Gold- und Silbergeräthe enthalten: 1) die Reichskrone, 2) das Sonnenzeichen für Gold oder das Mondsichelzeichen für Silber, 3) die Angabe des Feingehalts in Tausendtheilen und 4) die Firma oder die eingetragene Schutzmarke des Geschäfts, für welches die Stempelung bewirkt ist. Die Krone muß bei Goldgeräthen in dem Sonnenzeichen, bei Silbergeräthen rechts neben dem Mondsichelzeichen sich befinden.

* **[Berichtigung.]** Nicht in der Sitzung des Stadt-Vereins, sondern in einer Quartalsversammlung der Barbiere und Friseure, welche allerdings zu gleicher Zeit und in demselben Gebäude stattfand, wo der Stadt-Verein tagte, ereignete sich das gestern Abend gemeldete Hinscheiden des Herrn J. Fornee.

[Polizeibericht vom 12. Januar.] Verhaftet: ein Fleischer wegen Thierquälerei, 1 Arbeiter wegen Sachbeschädigung, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Colporteur wegen Widerstandes, 23 Obdachlose, 2 Bettler, 2 Betrunkene, 10 Dirnen. — Gestohlen: 1 goldener Trauring, gez. M. H. 1883, eine braune gewebte Mannsunterhose, 1 Mannshemde, 1 schwarzes Kleid, 1 grauer Lintrock, eine schwarzgeblümte Taille, 1 graues Jaquet, 1 Paar graue Hosen, 1 Paar Knöpfstiefel, 1 Paar Filzschuhe, 1 brauner Bügelkorb, eine braune Terrine, 1 schwarzes Mohairtuch, 1 Meter blauer Flanell, 1 grauer Stoffrock. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen vom Einsammler Hrn. Wormitt, Kohlengasse Nr. 3.

ph. **Dirschau,** 12. Jan. Am letzten Sonntag fand im Hotel zum Kronprinzen eine Generalversammlung des hiesigen vaterländischen Frauenvereins statt. Der Schatzmeister des Vereins, Herr Dr. Scheffler, erstattete den Kassenbericht für das Jahr 1885, dem wir folgende Angaben entnehmen. Der Verein zählt augenblicklich 265 ordentliche und 23 außerordentliche Mitglieder. Die Gesammteinnahme des verflossenen Jahres belief sich auf 2394 M., wovon 1405 M. auf den Erlös des veranstalteten Bazars kommen. Da die Ausgaben 1777 M. betrugen, aus dem Jahre 1884 aber noch ein Bestand von 8952 M. vorhanden ist, so besitzt der Verein gegenwärtig ein Vermögen von 9568 M. Von den Ausgaben wurden 895 M. zu directen Geldunterstützungen verwandt, wobei besonders die Armen Dirschaus und einiger benachbarter Dörfer, sowie der hiesige Diakonissen- und Vincentinerinnen-Verein bedacht wurden. 500 M. dienten zum Ankauf von Wolle, um verschämten Armen durch Stricken Gelegenheit zum Gelderwerb zu geben. Da die Wahlperiode des Vorstands abgelaufen war, so fand eine Neuwahl statt. Es wurden dabei sämmtliche bisherigen Vorstandsmitglieder durch Acclamation wiedergewählt. Ebenso blieb der Vorsitz in den Händen von Frau Kaufmann Joh. Euß.

Blumenkohl und Winter-Endivien während des ganzen Winters frisch zu haben.

Wenn der Winter bei uns seinen Einzug hält, erscheint alljährlich der Blumenkohl von Algier in den Schaufenstern der Delicateßhändler. Aber trotz des schönen Aussehens der Köpfe ist dies Gemüse, welches in südlicher Lage gewachsen, sehr oft nicht von derjenigen Zartheit des Fleisches und Feinheit des Geschmackes, wie man berechtigt ist dies bei dem heutigen vorgeschrittenen Standpunkt der Gemüsecultur zu beanspruchen. Deshalb soll hier auf ein sehr einfaches Verfahren hingewiesen werden, durch welches jeder Gartenbesitzer sich leicht seinen Blumenkohl für den Winterbedarf selbst produciren kann. Diese Anleitung enthält übrigens durchaus nichts Neues, verdient aber wegen der großen Beliebtheit des Blumenkohls als Gemüse der Vergessenheit entzogen zu werden. Auf stark gedüngtem, tief gelockertem Gartenboden pflanzt man Mitte Juli auf Entfernung von 2 Fuß die jungen Pflanzen des frühen Erfurter Zwergblumenkohls aus, von dem Ende Mai eine Aussaat zu diesem Zweck gemacht wird. Um diese jungen Pflanzen recht kräftig zu entwickeln, läßt man dieselben 3 Wochen nach dem Aufgehen im Freien in recht gutem Boden piquiren, d. h. einzeln auf 4—5 Zoll Abstand verpflanzen, wodurch sich bei genügendem Begießen ein sehr reiches Wurzelvermögen und kräftiger Wuchs bis zum Umpflanzen auf das richtige Gemüsebeet in 3 bis 4 Wochen zeigt. Dort hat man nur nöthig, für genügende Feuchtigkeit, Reinigung der Beete von Unkraut und ein mehrmaliges Behäufeln der Pflanzen bei dem fortschreitenden Wachsthum zu sorgen. Im September entwickeln sich die Blumenkohlköpfe, die man durch Umbrechen der größeren Blätter gegen die Einwirkung der Sonne schützt und Mitte Oktober werden die ganzen Stauden mit den Wurzeln ausgehoben, die meisten großen Blätter abgebrochen und dann die Pflanzen in Sand im Keller nebeneinander eingeschlagen. Dort entwickeln sich im Dunkeln die Köpfe noch etwas weiter und halten sich bis ins Frühjahr zur beliebigen Verwendung frisch und zart. Die Winter-Endivie, welche in ganz Süddeutschland als die beliebteste Salatart während des Winters geschätzt wird, ist bei uns merkwürdiger Weise im Gebrauch ganz unbekannt, weil der Landgärtner mit dieser Pflanze einige sehr einfache Manipulationen vornehmen muß, um seiner Herrschaft diesen gartenfrischen Salat zu ziehen; dazu ist [illegible] unerfahren. Die Cultur der Winter-Endivie ist so einfach, wie diejenige des allbekannten Salats, der in jedem Gemüsegarten gezogen wird. Um nun für den Winter den Endivien-Vorrath zu bekommen, säet man Anfangs Juni davon aus und pflanzt die jungen Pflanzen auf 1 Fuß Entfernung im Juli auf gedüngtes zubereitetes Gartenland. Bis zum Herbst überläßt man dieselben ihrer Entwickelung, dann werden in Süddeutschland an einem sonnigen, regenfreien Tage die Blätter der ganzen Pflanzen leise zusammengefaßt und um dieselben ein Band gebunden, wodurch in kurzer Zeit das Bleichen der innern Blätter vor sich geht, so daß dann die Pflanze zum Verbrauch fertig gestellt ist. Im Freien überdauert die Endivie den Winter bei uns nicht und es ist also nöthig, spätestens Mitte Oktober die gebleichten Stauden auszuheben, in einem luftigen Keller mit den Wurzeln in trockenen Sand einzuschlagen und das Band zu lösen, damit die Blätter im Innern nicht faulen. Da aber nicht überall luftige Keller für diesen Zweck zur Verfügung stehen, so wird in Möller's Gärtnerzeitung ein sehr praktisches Mittel empfohlen, welches jeder Landgärtner leicht befolgen kann. Es heißt dort: Die Endivien werden im Spätherbst ungebunden und ungebleicht aus der Erde genommen, in einem leeren, trockenen Mistbeetkasten eingeschlagen und die ganzen Pflanzen mit Laub, trockener Erde vollständig überschüttet, so daß nichts mehr davon zu sehen ist. Man erspart dadurch die Arbeit mit dem Binden und Bleichen und die Pflanzen halten sich auf diese Weise ganz vorzüglich bis zum Frühjahre gesund und schmackhaft. Zudem bleichen sie unter der Erde so goldgelb und werden so zart, wie dies niemals durch das Binden erreicht wird. Selbstverständlich muß der Aufbewahrungskasten bei eintretender Kälte durch eine Laublage gegen das Eindringen des Frostes geschützt werden. R.

Literarisches.

Z **Das Hotelwesen der Gegenwart** von Ed. Guyer. (Orell Füßli u. Co., Zürich.) Der Gasthofsbetrieb ist seit langer Zeit zur Großindustrie geworden und hat seine [illegible] jenes Cultur Literatur erzeugt. Die Schweiz, die Hauptsitz jenes, ist auch die Heimath dieser. Der erfahrene Verfasser hat das Hotelwesen eingehend behandelt und wird unter den Gasthofsunternehmern manchen Fingerzeig geben. Man findet darin die Eigenart der englischen und amerikanischen Gasthöfe gewürdigt. Letztere sind eigentlich das, was wir unter Pensionen verstehen, sie gewähren für bestimmten Preis außer Wohnung sämmtliche Mahlzeiten und lassen sich nur für die Getränke extra zahlen. Das gesammte Hotelwesen des europäischen Festlandes ist nach dem schweizer System eingerichtet, ja die Mehrzahl der mächtigen Gasthöfe, besonders diejenigen an Kurorten und Fremdenstationen in Rom, Neapel, Sicilien, an den Rivieren, in Frankreich sind Unternehmungen von Schweizern gegründet oder wenigstens von ihnen betrieben. Diese alle sind ausnahmsweise gut und solide geführt, allen aber haftet eine gewisse Gleichförmigkeit, die Langweiligkeit des correcten unpersönlichen Betriebs an. Eine persönliche Beziehung zwischen Wirth und Gast kann hier, wo der Wirth „Director" heißt, niemals aufkommen. Diese Gasthofpaläste werden darum in dem Buche ausführlich beschrieben. Pläne und Grundrisse, Zimmereinrichtungen, maschinelle Betriebswerke, Verwaltungs-Departements, Beamtenwesen, kurz alles bis auf die Kleidung der männlichen und weiblichen Angestellten finden wir in dem Buche genau erwähnt. Auf diese riesigen Hotelpaläste beschränkt sich indessen die Darstellung. Und doch sind solche modernen Karavanserails nicht die vornehmsten Qualitäten unter den Gasthöfen. Die große Menge, besonders der Reisenden, kennt nichts schöneres als im Grand Hotel, im Louvre, im Kaiserhof oder Continental eine Nummer zu bewohnen, mitten in der Luft in dem 7. Stock emporzuschweben, sie fühlen sich wohl und behaglich inmitten solchen großartigen Treibens. Der wählerische Geschmack zieht die ungleich theureren, aber kleineren [illegible] Gasthöfe [illegible]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. Jan. Auf Veranlassung seiner Ehefrau wurde am vorigen Sonnabend Nachmittag der [illegible] Buchhalter B. verhaftet. Derselbe hatte am 18. Dez. von dem Kassirer 8000 Mark erhalten mit dem Auftrage, diese Summe an die Deutsche Bank abzuliefern. Dies that er nicht, er verwendete vielmehr das Geld in seinem Nutzen. B. verließ seine in der Joachimstraße wohnhafte Frau und kehrte bei einem Gastwirth in der Eichendorffstraße ein, dem gegenüber er sich für einen Getreidehändler aus [illegible] ausgab. [illegible] dem vereinnahmten Gelde umgegangen, geht daraus hervor, daß bei seiner Festnahme nur noch 125 Mark gefunden wurden.

* **[Charles Gounod]** componirt in Folge Ersuchens des Erzbischofs von Reims ein Oratorium: „Jeanne d'Arc". Es soll zuerst in der Kathedrale von Reims vorgetragen werden.

* In **Meran** starb am Donnerstag Dr. Georg Berkholz, Präsident der Gesellschaft für Geschichte der baltischen Provinzen und Stadtbibliothekar zu Riga, einer der hervorragendsten Vertreter der deutschen Gelehrtenwelt in Rußland.

Breslau, 11. Jan. **[Das Telephon im Dienste der Musik.]** Um eine eigenthümliche Merkwürdigkeit, wie sie auf dem Continent bis jetzt nur Wien besitzt, wird unsere Stadt demnächst bereichert werden. Die Direction der hiesigen Feuerwehr wird nämlich den schon lange gehegten Plan, eine Telephonkammer anzulegen, welche zunächst mit dem Stadttheater und dem Breslauer Concerthause verbunden werden soll, noch in dieser Saison zur Ausführung bringen. Herr Branddirector Herzog hat bereits die Erlaubniß zu dieser neuen Einrichtung vom Reichspostamt erhalten. Wie wir hören, wird in nächster Zeit ein Comité zusammentreten, welches über die Art und Weise der Anlage noch nähere Bestimmungen treffen wird. Auch die Verbindung des Musiksaales der Universität mit der Telephonkammer ist ins Auge gefaßt worden; doch muß hierzu erst eine besondere Genehmigung erfolgen. Die Telephonkammer wird in einer in der ersten Etage gelegenen Räumlichkeit des Münchener „Löwenbräu" (Schweidnitzerstr.) angelegt werden. Die innere Einrichtung derselben wird so getroffen, daß zwanzig Personen zu gleicher Zeit den Klängen der Musik zc. lauschen können. In den betreffenden Musikräumen werden Mikrophone angebracht. Die Verbindung der Telephonkammer mit dem Stadttheater und dem Concerthause wird durch einen Kabel in der Stärke eines Daumens, welcher zwanzig Drähte enthält, vermittelt werden. Gegen eine entsprechende Vergütigung wird diese neue Einrichtung Jedermann zugänglich sein. Der Reinertrag wird der Feuerwehr-Unterstützungskasse zufließen.

Wilhelmshaven, 10. Januar. Die Magnete des Marineobservatoriums zeigten im Laufe des gestrigen Vormittags erhebliche Schwankungen, welche gegen Abend an Lebhaftigkeit zunahmen, woraus man ohne Weiteres auf das Erscheinen eines **Nordlichts** schloß. Dasselbe stellte sich auch richtig gegen 7¾ Uhr ein, d. h. es war offenbar schon früher vorhanden, konnte aber erst um diese Zeit in Folge des weniger bedeckten Himmels mit Sicherheit constatirt werden. Die höchste Stelle der Erscheinung erstreckte sich bis δ Draconis (Mitte des Sternbildes des Drachen). Eine detaillirte Beobachtung ließ die veränderliche Bewölkung nicht zu. Im Allgemeinen kann man aus den lebhaften Schwankungen der Magnete der Variationsapparate in unsern Breiten auf das Nachfolgen eines Nordlichts schließen.

Ulm, 7. Januar. Dieser Tage hat man, wie der „St. A." berichtet, hier einen Burschen gefaßt, der im April in Tiflis eine große Unterschlagung ausgeführt hatte. Der Verbrecher heißt Alwin Zinsmann und stammt aus [illegible] in Pommern; er war bei dem deutschen Consulat in Tiflis als Kanzleidiener angestellt, in welcher Eigenschaft er zwei für einen preußischen Offizier bestimmte Geldsendungen (von 1000 Rubel und von 300 M.) sich aneignete, worauf er das Weite suchte. Zinsmann wird, nachdem er hier wegen Gebrauchs falscher Reiselegitimation u. s. w. bestraft sein wird, zur Aburtheilung seines in Tiflis begangenen Verbrechens nach Berlin ausgeliefert werden.

In **Luzern** soll der Plan bestehen, eine eiserne Brücke in den See zu bauen, auf welcher Pavillons für Concerte und dergleichen errichtet werden sollen. Die Bausumme (etwa 400 000 bis 500 000 Fr.) soll von Engländern geliefert werden.

Standesamt.

12. Januar.

Geburten: Zimmergesell Carl Bielcke, S. u. T. — Tischlergesell Ludwig Neumann, S. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Arb. Ferdinand Nowowski in Langfuhr und Adelheid Rosalie Brosche in Oliva. — Kutscher Johann Heinrich Walter und Wwe. Johanna Bertha Hohl geb. [illegible]

Heirathen: Feuerwerker Ernst Adolf Schulz und Charlotte Amalie Bertha Pfeiler. — Eisenbahn-Hilfsarbeiter Otto August Dannemann und Anna Maria Julianne Melke. — Gütergesell Julius Carl Demel und Emilie Louise Dunk.

Todesfälle: Arbeiter Jacob Doeling, 44 J. — Tischlermeister Albert Julius Otto Reinbold, 47 J. — S. d. Arbeiters Eduard [illegible], 3 J. — T. d. Kaufmanns Richard Schneider, todtgeb. — T. d. Maurergesellen Eduard Weber, 7 J. — Dienstmädchen Therese Michalowski, 23 J. — S. d. Arbeiters August Neumann, todtgeb. — Frau Louise Neumann, geb. Mroch, 48 J. — Arbeiter Johann Feuerstein, 67 J. — Nagelschmiedemeister Carl Ludwig Kohlitz, 76 J. — Arbeiter Carl Adolf Huth, 63 J. — Frau [illegible] Julius Ferdinand [illegible], 58 J. — Unverehelichte Dorothea Elisabeth Helene Möller, 60 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 12. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 237⅞, Franzosen [illegible], Lombarden 106⅛, Ungar. 4% Goldrente 81⅜, Russen von 1880 82⅝. Tendenz: fest.

Wien, 12. Januar. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 296,50, Franzosen 265,60, Lombarden 132,75, Galizier 219,00, 4% Ungarische Goldrente 101,10. Tendenz: ruhig.

Paris, 12. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,40, 3% Rente 81,50, Ungar. 4% Goldrente 80⅝, Franzosen 527,50, Lombarden 280,00, Türken 14,10, Aegypter 323. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 38,50, Weißer Zucker ⅌ Januar 46,00, ⅌ Februar 46,20, ⅌ März-Juni 46,50.

London, 12. Januar. (Schlußcourse.) Consols 99⅝, 4% preußische Consols 102½, 5% Russen de 1871 96⅛, 5% Russen de 1873 95¾. Türken 13¾. 4% ungar. Goldrente 79¾. Aegypter 64. Platzdiscont 2⅜. Tendenz: fester. Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 15¼.

Petersburg, 12. Januar. Fehlt.

Petersburg, 11. Januar. Kassenbestand 108 049 166 Rbl., Discontirte Wechsel 20 472 076 Rbl., Vorschüsse auf Waaren 8 800 Rbl. unverändert, Vorschüsse auf öffentliche Fonds 2 680 400 Rbl., Vorschüsse auf Actien und Obligationen 12 536 819 Rbl., Contocurrente des Finanzministeriums 57 0(2 617 Rbl., Sonstige Contocurrente 67 491 377 Rbl. Verzinsliche Depots 28 007 188 Rbl.

Newyork, 11. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,85½, Cable Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris 5,17½, 4% fundirte Anleihe von 1877 123⅛, Erie-Bahn-Actien 25½, New-york. Centralb.-Actien 104⅞, Chicago North Western Actien 108¼, Lake-Shore-Actien 86½, Central-Pacific-actien 43, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅝, Louisville und Nashville-Actien 42⅞, Union Pacific-Actien 53⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93, Reading u. Philadelphia-Actien 21⅛, Wabash Preferred-Actien 20, Illinois Centralbahn-Actien 139½, Erie-Second-Bonds 92¼, Central-Pacific-Bonds 113½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64¼.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 10. Januar. (Wochenbericht über Kartoffel- und Weizen-Fabrikate, Syrup zc. von Max Sabersky.) Ia. Kartoffelstärke und Mehl 16—16½ M., IIa. Kartoffelstärke und Mehl 14½ M., feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 7,80 M., gelber Syrup 17—18 M., Capillairsyrup 21 M., do. Export 22 M., Traubenzucker-Capillair 21—24 M., do. gelber Ia. 20—21½ M., Rum-Couleur 32—33 M., Bier-Couleur 32 M., Dextrin, gelb und weiß 24½—25½ M., do. Secunda 22—23½ M., Weizenstärke, kleinstückige, 31—32½ M., do. großstückige 35 bis 37 M., Schabestärke 26—28 M., Maisstärke 26—28 M., Reisstärke (Strahlen) 42,00 M., Reisstärke (Stücken) 41,00 M. Alles ⅌ 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Hopfen.

Nürnberg, 9. Januar. Der Markt ist völlig unverändert. Gutfarbige Hopfen sind rege gefragt und halten sich fest im Preise — gelbe aber bleiben selbst bei den billigsten Angeboten total unverkäuflich. Man zahlt jetzt für wirkliche Primahopfen bis zu 90 M., für grüne Mittelhopfen 40—50 M. und für leichte hellgrüne Waare 25—30 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. Januar. Wind: O.
Angekommen: Orrik (SD.), Petersen, Aarhus, leer.
Im Ankommen: Dampfer „Cremona".

Schiffsnachrichten.

V Das Feuerschiff „Adler Grund" hat am Sonntag, den 10. d. Mts., wegen starken Eisganges seine Station verlassen müssen.

Fremde.

Hotel de St. Petersburg. Ebinger a. Bischofsburg, Kreis-Thierarzt. Tilsner a. Schippenbeil, Brauereibesitzer. Herz a. Berlin, Simon a. Berlin. Hirschfeld a. Berlin, Grünfeld a. Breslau, Pinner a. Berlin, Kaufl.

Hotel du Nord. Heck a. Angerburg, Rentier. Lindes a. Polen, Gutsbesitzer. Jochheim n. Gem. a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Hallmann a. Breslau, Ludendorf a. Liegnitz, Hertling a. Memel, Zilt a. Mehlsack, Helfer a. Remscheid, Krug a. Wien, B. Zander u. F. Bethge a. Berlin u. Dohmen a. Waldenburg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Thym a. Stettin, Bankdirector. Steffens a. Mittel-Golmkau, Neumann a. Heinrichsdorf, Rittergutsbesitzer. Dr. Kulosa a. Prag, Arzt. Rösting a. Pulsnitz, Schreiber a. Dresden, Walter a. Leipzig, Richter, Levin, Hannemann a. Berlin, Kaufleute.

Kinders Hotel. Gustine nebst Frau a. Oberschien, Grenz-Zollamtsassistent. Teßmann a. Breslau, Bayerdörffer a. Frankfurt a. M., Grambert a. Posen, Büchsenmacher. Baer a. Filehne, Wolf a. Berlin, Löwensohn a. Bromberg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Wegbrett a. Stettin, Versich.-Inspector. Dr. v. Mizerski a. Pelplin, Syndicus. Wichert a. Warlubien, Commissionsrath. Uhle a. Aken. Moritz, Lossau, Marcuse, Knitschky, Katz u. Henschel a. Berlin, Meyer, Apt u. Winkler a. Breslau u. Friedheim a. Chemnitz, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. London, Wilde, Peterek a. Breslau, Zander a. Belgard, Abrahamsohn, Landsberg, Methner a. Berlin, Oporzynski a. Bromberg, Siebert n. Gem. a. Hamburg, Jacobsohn a. Dt. Krone, Ries a. Kulm, Lewy a. Thorn, Plachte a. Mainz, Weiß a. Chemnitz, Kaufleute. Plat a. Konitz, Gerichts-Assessor. Manske a. Bromberg, Privatier. Riedel a. Putzig, Pfarrer.

Hotel Deutsches Haus. Grünberg a. Grätz, Brauereibesitzer. Heinrich a. Kontoschin, Gutsbesitzer. Kreutz a. Bromberg, Steinbach a. Lissa, Eeger a. Grätz, Kempiners a. Warschau, Hochstetten und Schiemann a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Steckbrief.

Die unten beschriebene **Bertha Kantack,** Ehefrau des Arbeiters **Johann Kantack** aus Carthaus, ist am 29. Dezember 1885 hier aus der Untersuchungshaft entsprungen.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Berent abzuliefern.

Beschreibung: Alter 38 Jahre. Größe 1,53 m. Statur stark. Haare dunkelblond. Stirn frei. Augenbraunen blond. Augen grau. Nase klein. Mund klein. Zähne fehlerhaft. Kinn oval. Gesicht länglich. Gesichtsfarbe bleich. Sprache deutsch und polnisch. Kleidung graue Tuchjoppe, braungesprenkeltes Kleid, blaugestreifter Unterrock, kleines braunes Kopftuch und schwarze Kapotte. Besondere Kennzeichen: Schwerhörig, simulirt Krämpfe. (5176

Berent, den 2. Januar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **August Wolff** in Elbing, in Firma **A. Wolff** ist, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 27. November 1885 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage, bestätigt ist, aufgehoben.

Elbing, den 8. Januar 1886.

Groll, (5608

Erster Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Fabian Radziejewski** zu Culmsee ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 9. Februar 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Culmsee, den 6. Januar 1886.

Abramowsky,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (5651

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Strasburg Westpr. errichtete Handels-Niederlassung des Kaufmanns **Anton Hoffmann** ebendaselbst unter der Firma

Anton Hoffmann

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 305 eingetragen.

Strasburg, den 4. Januar 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die im Ressort der hiesigen Gasanstalt auszuführenden **Glaserarbeiten** sollen für den Zeitraum vom 1 April 1886 bis ult. März 1887 in öffentlicher Submission vergeben werden.

Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im I. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen. Ebendaselbst sind Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Glaserarbeiten"

bis zum 27. Januar 1886, Mittags 12 Uhr, einzureichen. (5137

Danzig, den 31. Dezember 1885.

Curatorium der Gas-Anstalt.

Zur Prüfung von Maschinisten für Seedampfschiffe werden für das Jahr 1886 Termine auf

d. 14. April u. 8. December

angesetzt.

Meldungen zu den Prüfungen mit den in der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. Juni 1879 vorgeschriebenen Zeugnissen sind spätestens 3 Wochen vor dem Prüfungstermine an den Vorsitzenden der Prüfungs-Commission, Regierungs- und Baurath **Lorck** zu Danzig portofrei einzureichen.

Druckexemplare der Prüfungsvorschriften à 45 ₰ werden auf Wunsch von dem Vorsitzendem zu jeder Zeit gegen Einsendung des Kostenbetrages und Porto's verabfolgt.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach einer im verflossenen Jahre ergangenen ministeriellen Anordnung

„vom 1. October 1887 ab"

in den durch § 3 der Bekanntmachung, betreffend die Prüfung von Maschinisten auf Seedampfschiffen der deutschen Handelsflotte vom 30. Juni 1879 (Centralblatt für das deutsche Reich Seite 427) vorgesehenen Fällen, von dem die Prüfung Nachsuchenden glaubhaft nachzuweisen ist, daß er während des in Betracht kommenden Zeitraums die Lehrzeit in einer Dampfmaschinenbau- oder Reparatur-Werkstätte — und zwar als Schlosser, Dreher, Monteur, Schmied oder Kesselschmied beschäftigt — zugebracht hat.

Bis zum 1. October 1887

wird bei Beurtheilung der zur Prüfung eingereichten Meldungen diesseits nach den bisher beobachteten Grundsätzen verfahren werden.

Danzig, den 6. Januar 1886.

Die Prüfungs-Commission für Maschinisten auf Seedampfschiffen der deutschen Handelsflotte.

Große Berliner Pferde-Eisenbahn,

Actien-Gesellschaft.

Wie in früheren Jahren sollen an nachstehenden Orten und Zeiten:

in **Rastenburg,** Montag, den 18. Januar, Vorm. 10 Uhr,
in **Bartenstein,** Dienstag, d. 19. Jan., Vorm. 10 Uhr,
in **Heiligenbeil,** Mittwoch, d. 20. Jan., Vorm. 10 Uhr,
in **Zinten,** Freitag, den 22. Januar, Vorm. 10 Uhr,
in **Braunsberg,** Sonnabend, den 23. Januar, Vorm 10 Uhr,
in **Pr. Holland,** Montag, den 25 Januar, Vorm 10 Uhr,
in **Marienburg,** Mittwoch, den 27. Januar, Vorm. 10 Uhr,
in **Dirschau,** Donnerstag, den 28. Januar, Vorm 10 Uhr,

gegen gleich baare Zahlung möglichst kräftige Pferde mit guten Gängen, gesunden Hufen, Alter 5—8 Jahre, Größe 1,60 m bis 1,67 m angekauft werden.

Verkäufer wollen möglichst zahlreich erscheinen und die Pferde auf den bezw. Marktplätzen bis 3 Uhr Nachmittags vorstellen.

Die Pferde müssen sämmtlich mit einer Halfter, zwei kräftigen Strängen und einer Trense versehen sein.

Berlin, im Januar 1886.

Der Ober-Betriebs-Inspector der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn

Vogel. (5243

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 30. Januar 1886, Nachmittags 3 Uhr, werden sämmtliche der hiesigen Ortschaft gehörigen Strauchkämpen und Wachtbude auf weitere 6 Jahre beim Gastwirth Herrn **Nickel** hierselbst zur Verpachtung kommen. (1520

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, sind jedoch auch vorher im hiesigen Schulzenamte einzusehen.

Palschau, den 9. Januar 1886.

Der Gemeinde-Vorstand.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden erfreut.

E. Heyer u. Frau.

5672) Danzig, den 12 Januar 1886.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Ondine", Capt. de Jonge, auf der Reise von Danzig nach Kopenhagen und Amsterdam erlitten hat, haben wir einen Termin auf den **14. Januar 1886,** Vormittags 9½ Uhr, in unserem Geschäfts-Locale, **Langenmarkt 43,** anberaumt. (5667

Danzig, den 12. Januar 1886.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. d. Mts. sollen aus Grunauer Wüsten (7 Kmtr. von Elbing, 2 Kmtr. von der Chaussee), 235 Std. starke beste Eichen, 174 Stck. starke Kiefern öffentlich meistbietend verkauft werden. Termin 10 Uhr im Gasthause zu Dambitzen bei Elbing. Listen der Hölzer gegen Copialien beim Magistrat in Elbing. (5571

Elbing, den 9. Januar 1886.

Der Magistrat.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien:

Freiherr von Mirbach, Sorquitten und die Währungsfrage.

Ein Mahnwort an Deutschlands Landwirthe von **C. Wilbrandt** zu Pisede, Landwirth.

Preis 10 Pfennige.

Zu beziehen durch die **Expedition der „Danziger Zeitung".**

G. L. DAUBE & Co. Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen. Central-Bureau: Frankfurt a. M. Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien. Prompte Beförderung aller Art **Anzeigen.** Coulanteste liberale Bedingungen. Bei grösseren Aufträgen **Ausnahmepreise.** Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in Danzig: **H. Dauter,** Heil. Geistg. 13 Eing. Scharmachergasse.

Kölner Dombau-Loose 3,50 M., **Marienburger Geld-Lotterie** 3,00 M., **Kinderheilstätte Zoppot** 1,00 M. Zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Violinunterricht.

Gediegenen Violinunterricht ertheilt an Anfänger wie auch an geübtere Spieler bis zur Virtuosität, wie auch im Zusammenspiel der Sonate (Violine und Piano) Trio u. s. w.

Friedrich Laade,

5091) Hundegasse 119.

Privatunterricht resp. **Nachhilfestdn.** erth. e. Cand. phil. Gefl Offert. erb. u. 5273 in der Exped. d. Ztg.

Coniferen-Geist, Kiefernadel-Waldluft,

eigene Specialität, verbreitet das köstliche belebende Aroma einer duftenden Kiefern-Waldung, ist für die Athmungs-Organe unendlich wohlthuend und dient zur Erhaltung einer reinen, gesunden Wohn- und Krankenzimmerluft vermöge seiner Eigenschaft Ozon in geschlossenen Räumen zu erzeugen.

Rafraichisseurs zum Zerstäuben, in neuen eleganten Formen von 0,30 M. an, mit Luftdruck von 1,50 bis 12 M.

In Danzig allein echt bei

Hermann Lietzan, Apotheke und Medicinal-Drogen-Handlung, Holzmarkt Nr. 1. (5597

Doppel-Malz-Bier, Brauerei H. Penner,

empfiehlt in Gebinden und Flaschen **die alleinige Niederlage für Danzig** (5150

Joh. Wedhorn, Vorstädtischen Graben Nr. 4/5.

Pr. russ. Caviar,

à Pfund 4,50 M. Pr. gegen Nachnahme oder Vorausendung des Betrages empfiehlt (5038

J. Wolff, Myslowitz, an der russischen Grenze.

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (5576

E. R. Krüger, Altst. Graben 7—10.

Beste englische Kamin-Kohlen,

ab Lager oder franco Haus offerirt billigst

Th. Barg, Hopfengasse 35, Hundegasse 36.

Frauengasse Nr. 5, 3 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Preisliste gratis. Die Internationale **Gummi-Waaren-Fabrik** von **Julius Gericke** Berlin N.W. 7. Mittel Str. No. 63 lief. bill. sämmtl. Artikel f. sanitäre Zwecke.

Aufruf

zur

Errichtung eines Denkmals

für

Fritz Reuter.

Als am 12. Juli 1874 **Fritz Reuter** zu Eisenach für immer die Augen schloß, trauerte mit den Angehörigen und Freunden des Entschlafenen das ganze deutsche Volk.

Der Sänger, welcher nur in der Mundart seiner mecklenburgischen Heimath gesungen, hatte doch längst die Herzen des gesammten Vaterlandes sich gewonnen. Der große Volksdichter, der tief gemüthvolle Erzähler und Humorist, mit dem wir geweint und gelacht, er verdient die dankbarste Liebe und innigste Verehrung seines deutschen Vaterlandes. Und diesen Dank, diese Gefühle auch äußerlich zu bethätigen, ist Deutschlands Ehrenpflicht. Noch aber giebt kein Denkmal hiervon Zeugniß, noch redet kein Standbild zu der Nachwelt, daß die Mitwelt ihren großen Sohn zu ehren gewußt und mahnt die späteren Geschlechter, ihn verstehen und lieben zu lernen. **Ein Gefühl der Scham muß uns erfüllen bei dem Gedanken, daß der Deutsche im Auslande seine Pflicht besser verstanden, daß in Nord-Amerika seit Jahren schon vier Denkmäler predigen von dem Danke gegen unseren plattdeutschen Dichter. Schon einmal ging ein Aufruf durch die Blätter, schon einmal wurde gesammelt für ein Reuter-Denkmal, doch der Zweck wurde nicht erreicht, immer spärlicher flossen die Gaben und blieben schließlich ganz aus.**

Die Plattdeutschen Vereine, deren Tendenz die liebevolle Pflege eines fast schon vergessenen Idioms ist, deren Grundlage und einender Kitt in den Werken **Fritz Reuter's** liegen, haben es sich zur Aufgabe gemacht, im Anschluß an das bereits bestehende Reuter-Denkmal-Comité in **Schwerin,** das deutsche Volk an seine Ehrenschuld zu erinnern. Vor Kurzem in Magdeburg zu einem Verbande zusammengetreten, mahnen sie das Vaterland an seine Pflicht, wenden sie sich noch einmal an den Patriotismus aller Reuter-Verehrer und Freunde der plattdeutschen Sprache mit der Bitte um Beiträge für ein

Reuter-Denkmal.

In seiner norddeutschen Heimath soll es stehen, ein würdiges, sichtbares Zeichen unserer dankbaren Verehrung; doch das ganze deutsche Volk muß dazu beisteuern, soll es in einer Form dastehen, die ganz Deutschland zur Ehre gereicht. Ueberall muß gesammelt werden und der kleinste Beitrag, er wird gern genommen, denn er bildet einen Baustein zu dem ganzen schönen Werke

Geldsendungen, über deren Empfang öffentlich wird quittirt werden, sowie briefliche Mittheilungen und Anfragen bitten wir an Dr. phil. **Gustav Moeriës,** Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 2, gefälligst richten zu wollen.

Magdeburg, im October 1885.

Der geschäftsführende Vorstand des Verbandes Plattdeutscher Vereine.

W. Giese,	**Dr. phil. G. Moeriës,**	**H. Wolf.**
Kgl. Stations-Einnehmer.	Chemiker.	Königl. Betriebs-Sekretär.

Journalzirkel in **L. G. Homann's** Buchhandlung, Langenmarkt **10.** (4237

Modenwelt, Ueber Land u. Meer zu beziehen durch **L. G. Homann's Buchhdlg.** Langenmarkt 10.

Orthopädische Anstalt,

Brodbänkengasse 38.

Geöffnet von 9—12 und 2—5 Uhr.

Freiturnen für Mädchen Sonnabend von 3—4. Curse im Freiturnen für kleinere Kinder Vormittags von 10—11.

Anstalt für schwedische Heilgymnastik und Massage.

Herrencurse von Nachmittags 5 Uhr an.

Behandlung mittelst **Electricität** von 9—12 und 3—6. Electrische Vollbäder

Pensionäre werden jederzeit aufgenommen.

Dr. med. Fewson. (5320

Eingemachte Früchte

als: Ananas, Erdbeeren, assortirte Früchte, Aprikosen, Reine Clauden, Mirabellen, Kirschen, Nüsse und Pflaumen.

Gemüse

als: Riesen-Stangenspargel, Bruchspargel, junge Erbsen, junge Carotten, Schneidebohnen, astrach. Schootenkerne

empfiehlt (5662

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse 47.

Nobel-Petroleum,

Prima kaukasisches Petroleum der Naphta-Productions-Gesellschaft **Gebr. Nobel,** St. Petersburg, hat bedeutende Vorzüge gegen anderes Petroleum.

Nobel-Petroleum ist von wasserheller Farbe und geruchslos beim Brennen.

Nobel-Petroleum gewährt größte Sicherheit gegen Explosion wegen seines hohen Entflammungspunktes.

Nobel-Petroleum brennt sparsam bei großer Leuchtkraft.

Nobel-Petroleum verlangt keine Veränderung der Lampen guter Construction.

Nobel-Petroleum wird verladen

ab Illowo, ab Eydtkuhnen } in Cisternen-Waggons und in Fässern,

ferner ex Reservoir

ab Bromberg, ab Elbing, ab Neufahrwasser } in Fässern.

Aufträge nimmt gern entgegen (5226

Th. Barg, Danzig,

Comtoir: **Hundegasse 36.**

Das Concurswaarenlager des **Hopf**'schen Gummi-Spezial-Geschäfts wird zu Taxpreisen verkauft. Zum Verkauf stehen:

Ia. Wasserdichte Bettunterlagestoffe Ia.

Gummi-Doublestoff-Herren- und Damen-Regenröcke; Gummi-Wäsche, Gummi-Tischdecken, -Wandschoner, -Kommodendecken, Tischläufer.

Gummi-Luftkissen,	Sauger,	Milchzieher,	Bougies,
" -Wasserkissen,	Windelhosen,	Warzenschoner,	Catheter,
" -Wärmflaschen,	Schürzen,	Gummibinden u. Strümpfe,	Suspensorien,
" -Urinale,	Puppen,		Irrigatoren,
" -Steckbecken,	Bälle,	Krückenkapseln,	Mutterrohre,
" -Eisbeutel,	Kämme Ia.	Ohrenspritzen,	Pessarien,
" -Augen-Douchen,	Hosenträger,	Glasspritzen,	Doppelclystire,
" -Nasen- "	Schweißblätter,	Zinnspritzen,	Clysopompes.

Fensterleder, Schwämme, Gummischläuche, Ledertreibriemen, Hanfschläuche, Asbestpackungen 2c., 2 schmiedeeiserne **Grabgitter,** 1 **Handwagen,** verschiedene **Repositorien, Tombank** 2c. (5673

Magenbehagen

Gesundheits- und Tafelliqueur ersten Ranges von August Widtfeldt in Aachen erhältlich in den besuchteren Hotels, Restaurants, Cafés, Conditoreien 2c., sowie in Originalflaschen (½ Literflasche M. 2,50, 1/1 do. M. 4,50) in den Delicatessen-Geschäften 2c. u. A. bei **A. Fast,** Langenmarkt 33/34

Prima kaukasisches Petrolium, Export-Geschäft **S. Lipschitz & Co., Mlawa,** Polen (Station Illowo), Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn. Wasserhell, vollkommen rein, stärkste Leuchtkraft, geruchlos beim Verbrennen, Sicherheit gegen Explosionsgefahr, Versand nach allen Statione in Fässern waggonweise, auch in einzelnen Fässern, zu möglichst billigen Preisen und günstigen Conditionen.

Erste Marienburger Geld-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Ausschließlich Geld-Gewinne.

Ziehung v. 19.-22. April 1886

unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.

Gewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 2 a 6000 M., 5 a 3000 M., 12 a 1500 M., 50 a 600 M., 100 a 300 M., 200 a 150 M., 1000 a 60 M., 1000 a 30 M., 1000 a 15 M.

Loose à 3 Mk. in der Expedition der Danziger Zeitung.

Forstakademie zu Hannöversch-Münden.

Vorlesungen während des Sommersemesters 1886.

Borggreve: Einleitung in die Forstwissenschaft. Forstpolitik. **Knorr:** Geschichte des Forst- und Jagdwesens **Kienitz:** Repetitorium über Forstbotanik und Holzzucht. **Kalk:** Uebungen im Wegebau. **Baule:** Geodät. Uebungen. Trigonometrie. Analyt. Geometrie. **Daube:** Anorganische Chemie. **Hornberger:** Ausgew. Kapitel aus der Physik und Meteorologie. **Müller:** Systematische Botanik. **Metzger:** Allgem. Zoologie, Wirbelthiere, Fischereiwesen. **Ziebarth:** Strafrecht. **Eggert:** Geschichte der Nationalökonomie. Außerdem Repetitorien 2c. und an sämmtlichen Nachmittagen und einem Vormittag der Woche Excursionen und Uebungen in der Forstwirthschaft, im Feldmessen und Nivelliren, Planzeichnen, Wege- und Brückenbau, in der Jagd, Fischerei und Fischzucht unter Leitung obiger academischer Docenten und des Forstassessors **König.** Das Sommer-Semester beginnt am 3. Mai. Erforderlich für die **Preußische Staatsforst-Laufbahn** Maturitas vom deutschen Gymnasium oder preußischer Realschule I. Ordnung und einjährige Vorpraxis. Sonstige Studirende finden auch auf Grund anderweiten Nachweises genügender Vorbildung Aufnahme. Anmeldungen sind baldmöglichst an den Unterzeichneten zu richten. (5616

Der Director der Forst-Akademie: **Borggreve.**

Für Havana-Raucher Gelegenheitskauf.

1885er Havana,

hochfeine Qualität, vorzüglicher Brand. äußerster Preis bei Abnahme von 500 Stück in ½ Mille-Kisten, Mk. 63 pr. Mille, 100 Stück Mk. 6,50, 10 Stück 70 Pf., wenigstens doppelter Werth.

Otto Peppel,

Langenmarkt 25/26. (5668

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden 2c.



best' bewährtes, angenehmstes Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder.

Prospecte mit Geb.-Anw. u. vielen Attesten bei jeder Flasche.

Zu haben in Danzig bei **Richard Lenz** (Haupt-Depot), Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke, **J. G. Amort,** Langgasse 4, **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse und Vorst. Graben-Ecke, in Berent: **v. Czarnowski,** in Dirschau: **Theodor Pantzlaff,** in Lauenburg: **Lemme Nachfl.,** in Neustadt: **Jul. Wittrin,** in Neuteich: **E. Wienß.**

Eine seltene Geschäfts-Gelegenheit für Damen.

Immer ausgedehnter wird das Netz unserer Agentinnen in der Provinz, immer zahlreicher der Kreis unserer Schülerinnen in Berlin selbst. Angesichts dieser Thatsache laden wir diejenigen Damen, welche sich in einer Provinzialstadt als Agentinnen niederlassen wollen (in jedem Ort wird nur eine Agentur etablirt), ein, sich bei Zeiten zu melden, ehe alle guten Plätze besetzt sind. Jede Agentin kann sich brillant ernähren.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco an jede Adresse versandt. (5653

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst,

Berlin W., Leipzigerstr. 114.

PATENT- Besorgung u. Verwerthung J. Brandt, Civil-Ingenieur, Berlin S.-W., Anhaltstrasse 6 (1516 — Etablirt seit 1873.

Buchene Faßstäbe,

sowie **Böden** zu **Butterfässern** liefert in allen Dimensionen (5521

Dampfsägewerk Maldeuten, Ernst Hildebrandt.

Circa 200 Morgen starker Kiefern- u. Rothbuchen-Bestand, ¾ Meilen von den Bahnhöfen Pr. Stargard und Schöneck entfernt, offerirt Dominium Krangen.

Näheres beim Rendanten **G. Beyer** in Pr. Stargard. (4948

Ein Schlitten u. eine braune Bärenschlittendecke

sind zu verkaufen Sandgrube 42 p. Morgens bis 9 Uhr, Mittags 1 bis 4 Uhr (5642

In **Bankau** bei Danzig stehen

175 starke Masthammel

zum Verkauf. (5671

Ein besseres Colonialwaaren-Geschäft mit Destillation resp. Schank in einer Provinzialstadt wird mit 10 bis 12 000 M. Anzahlung zu kaufen gesucht. Adressen werden unter 5674 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Geschäfts-Grundstück-Verkauf.

Durch das Ableben meines Mannes bin ich Willens mein Grundstück in der Kreis- und Bahnstadt Johannisburg Ostpreuß. an der Ecke der Warschauer und Lycker Straße gelegen, worin seit 30 Jahren ein Colonial-, Material- und Eisenwaaren-Geschäft nebst Wein- und Bierstube mit gutem Erfolg betrieben wird, zu verkaufen. Es gehören dazu ein großer Hofraum mit Fremdenstall, ein dreietagiger Speicher nebst Salzraum und Eiskeller, dicht an dem schiffbaren Fluße gelegen. Anzahlung auf das Grundstück mindestens 9000 M., der Restbetrag bleibt 5 Jahre ohne Kündigung stehen. Aufs Waarenlager 6000 bis 9000 M. Anzahlung, der Rest in monatlichen Raten. Reflectanten wollen sich gefl. an Herrn **Ch. A. Gumbalies,** Lyck, wenden. (5317

Wittwe C. Schenmann.

Johannisburg Ostpr. im Januar 1886.

Gärtnerei-Verkauf.

Mein Garten-Grundstück, äußerer Mühlendamm Nr. 25, wozu ein Wohnhaus, 2 Treibhäuser 2c. sowie ein Areal von 6 pr. Morgen, theils Obst, Gemüse u. Baumschule gehört, will ich mit geringer Anzahlung verkaufen, event. auf mehrere Jahre verpachten. **J. G. Bartikowski,** Elbing.

Für ein

Colonial- & Schankgeschäft

in der Nähe von Danzig wird per 1. Februar ein junger Mann gesucht. Polnische Sprache erwünscht. Adr. u. 5639 in d. Expd. d. Zeitung erbeten.

Mein

Gast- u. Schützenhaus

bin ich Willens von sogleich oder zum 1. April cr. zu verkaufen. (5549

Jacob Wieler, Christburg.

Ein Leonberger Hund,

1½ Jahr alt, schön und kräftig gebaut, ist billig umzugshalber zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 5436 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Röhren-Dampfkessel von 20 Pferdekr., 3 fahrbare Lokomobilen von 6, 8 u. 12 Pferdekr., complet und betriebsfähig, stehen billig zum Verkauf bei (5459

J. Moses, Bromberg.

Geld auf Wechsel vermittelt diskret und prompt gegen mäßige Zinsen und Provison. Anfr. bef. sub K. 30 die Ann.-Exped. von **G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.**

Ein Lagerist

wird von einer bedeutenden Fabrik sofort engagirt. Es wollen sich verheirathete Kaufleute melden denen Prima-Zeugnisse zur Seite stehen.

Anmeldungen unter Nr. 5545 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine geprüfte musikalische Erzieherin, 40er Jahre, empfiehlt für 600 M. Zeugnisse über 6 Jahre. Eine geprüfte musikalische Erzieherin, die in den 2 letzten Jahren die Landwirthschaft geführt, empf. als Repräsentantin

J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Zum sofortigen Antritt suche ich eine geprüfte musik. Erzieherin mit bescheidenen Ansprüchen bei drei Kindern von 13, 10 und 8 Jahren.

Randt,

5611) Rosenthal bei Pelplin.

Dom. Celbau pr. Putzig Westpr. sucht zu Marien d. J. einen verheiratheten Gärtner und einen Wirthschaftseleven.

Eine deutsche Bonne, die nur in adl. Häusern als solche war, empfiehlt für 1. April **J. Hardegen.** (5663

Gesucht

eine Stütze der Hausfrau, dieselbe muß einem Haushalt vorgestanden haben, in Handarbeiten gewandt, musikalisch und heiteren Character sein. Gehaltsansprüche 2c sind unter Darlegung der persönlichen Verhältnisse unter Nr. 5610 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Für mein Tuch-, Mode- u. Confections-Geschäft suche ich von sogleich oder später

zwei gewandte Verkäufer,

welche der polnischen Sprache mächtig sind.

Ebenso findet ein **Lehrling** Aufnahme. (5433

Bedingungen günstig. Station im Hause.

M. Jachmann,

Neuenburg Westpr.

Ein größeres Manufacturwaaren-Engros-Geschäft in Berlin sucht einen jungen Mann der Manufactur- resp. Kurzwaaren-Branche, welcher bereits Westpreußen und Pommern erfolgreich besucht hat, als Reisenden.

Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit, Gehaltsansprüche und des Alters werden unter Nr. 5546 durch die Exped. d. Ztg. befördert.

Eine alleinstehende Persönlichkeit mit einigem Vermögen, welche sich an einem rentabelen Geschäfte betheiligen will, möge ihre Adresse unter W. W. an d. Exp. d. „Thorner Ztg." senden.

Einen Lehrling

für's Comtoir sucht per 1. April cr.

Bernhard Braune,

Danzig. (5504

Landammen, Köchinnen, Stuben-, t. Dienstm., rüst. Kinderfr. empfiehlt **M. Pardehke.** Goldschmiedegasse 11.

Eine Directrice

für Damen-Confection, die lange Jahre in der Fremde, in nur größeren und feinen Häusern thätig war, sucht gestützt auf gute Zeugnisse von sogleich oder später in Danzig Stellung. Gef. Offerten u. 5660 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann wünscht wegen Aufgabe des Geschäfts anderweitig Stellung als Diener, Comtoir- oder Hausdiener. Gefällige Offerten unter 5631 in d. Expd d. Zeitung erbeten.

Ein erf., unv., ev. Landwirth

der polnischen Sprache mächtig, der in den letzten 8 Jahren auf zwei großen Dominien im Kreise Schwetz als Rechnungsführer wie im Polizei- und Standesamt thätig war, sucht vom 1. Februar resp. 1. April cr. Anstellung.

Gef. Off. u **No 106** an die Expd. des „Geselligen", Graudenz, erbeten.

Ein praktischer Destillateur, selbstständiger Arbeiter, 6 Jahre auf letzter Stellung, sucht per gleich oder 1. April anderweitiges Engagement.

Gefällige Offerten unter Nr. 5664 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vom 1. April cr. ab suche ich eine verheirathete Wirthschafterstelle. 17 Jahre hindurch bin ich in dieser Eigenschaft in Borrenzin thätig gewesen. Nähere Auskunft über meine Leistungsfähigkeit wird mein jetziger Prinzipal, der Herr Rittergutsbesitzer **Wendt** auf Artschau, gütigst ertheilen.

Borrenzin b. Prauft, 11. Jan. 1886.

5677) **Schlicht.**

Ein Eiskeller wird von sofort zu miethen gesucht.

Adressen unter Nr. 5661 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine neu decorirte herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 Z., Badestube 2c. nebst allem Zubehör ist Hundegasse 109 zu vermiethen. Näh. daselbst im Comtoir parterre. (5575

Milchkannengasse 16

ist eine herrschaftliche Wohnung, durchgehend, besteh in gr. Entree, 6 heizb. Zimmern, Alkoven, Kammer, 2 Küchen u. Zubehör, auf Wunsch auch getheilt, zum April zu vermiethen. Näheres 3. Etage von 11 bis 1 Uhr. (5620

Eine eleg. Wohnung

von 5—6 Zimmern ist **Hundegasse 123,** 1. Etage zu vermiethen. (5048

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 13. Januar cr., Abends 7 Uhr, **Frauengasse Nr. 26.**

1. Ordentliche Sitzung. Vortrag des Herrn Sanitätsrath **Dr. Semon** „Ueber animale Vaccination".
2. Außerordentliche Sitzung. Wahl.

5474) Professor **Dr. Bail.**

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (5108

Familien-Salon „Zum Hochmeister",

Frauengasse 10.

Heute Mittwoch, den 13. Januar,

Königsberger Orig.-Rinderfleck.

Es ladet ergebenst ein (5644

W. Baumgart.

Nr. 15 603 kauft zurück **die Exped. d. Danz. Ztg.**

Chrestensen's Makart Catalog.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.